Handel und Gewerbe in Polen

Erscheint am 1. u. 15. jeden Monats.
Bezugs-Preis: 1.00 zł. monatlich, für das Ausland 3.00 Rm. vierteljährlich

Nachrichtenblatt des Verbandes für Handel und Gewerbe, e. V.
Poznań, ulica Skośna No. 8 (Evgl. Vereinshaus) Fernruf No. 1536

3. Jahrgang | Poznań, den 1. Oktober 1928 | No. 19



Aus dem Inhalt.

Handel und Gewerbe in Polen

Erscheint am 1. u. 15. jeden Monats.
Bezugs-Preis:
1.20 zł. monatlich, für das Ausland
3.00 Rm. vierteljährlich.

Anzeigen-Annahme: KOSMOS, Sp. z o. o.
Poznań, ulica Zwierzyniecka 6.
Fernruf: 6823, 6105, 6275.
Anzeigen-Preis: Laut Tarif.
Bei Wiederholungen entspr. Rabatt.
Annahmeschluß: am 12. und 27. jeden Monats.
mittags 12 Uhr.

Nachrichtenblatt des Verbandes für Handel und Gewerbe, e. V.
Poznań, ulica Skośna No. 8 (Evgl. Vereinshaus) Fernruf No. 1536

3. Jahrgang | Poznań, den 1. Oktober 1928 | Nr. 19

Randbemerkungen zur Wirtschaftslage.

Aussenhandelsbilanz und die Bank Polski — Die fehlenden Auslandsanleihen — Die Verhandlungen mit Deutschland.

ur. Immer mehr dringt die Erkenntnis durch, daß die katastrophale Höhe unseres Außenhandels-Passivums zu einer ernsten Gefahr für unsere Währung wird. Es verfängt nicht mehr der Hinweis, daß die deutsche Außenhandelsbilanz in noch viel stärkerem Maße passiv ist, und doch die deutsche Währung gefestigter denn je dasteht. Der grundlegende Unterschied zwischen beiden Ländern liegt darin, daß Deutschland das Minus seines Außenhandels zu einem gewissen Teil aus anderen Einnahmen über den reinen Warenverkehr hinaus decken, zum größeren Teil aber durch Hereinnahme zahlreicher Auslandsanleihen ausgleichen konnte. Die Zahlungsbilanz Deutschlands ist also aktiv, wenn das Aktivum auch nur geborgt ist.

Anders liegen die Dinge bei uns. Die verzweifelte Wirtschafts- und Währungslage im Herbst vorigen Jahres wurde durch die amerikanische Stabilisierungsanleihe gerettet. Der Betrag von rund 70 Millionen Dollar, den die Anleihe brachte, wurde in erster Linie für die Sanierung der Bank Polski verwandt, die dadurch instand gesetzt wurde, unsere Złotywährung auf neuer Basis zu stabilisieren und für lange Zeit hinaus stabil zu erhalten. Es blieben aber leider keine nennenswerten Beträge übrig, um der kapitalarmen Wirtschaft die dringend notwendigen Aufbau- und Betriebskapitalien zur Verfügung zu stellen. Man gab sich s. Zt. der nicht ganz unberechtigten Hoffnung hin, daß ähnlich wie in Deutschland nach Abschluß der Dawesanleihe auch in Polen nach Abschluß der großen Staatsanleihe und Sanierung der Währung das Auslandskapital sich in erhöhtem Maße für die Privatwirtschaft des Landes interessieren und ihm die nötigen Kapitalien in Form von Beteiligungen und Anleihen zur Verfügung stellen würde. Leider hat sich diese Hoffnung nicht erfüllt, denn außer 3 größeren Kommunalanleihen, die der Stadt Warschau, der Stadt Posen und dem Wojewodschaftsverband Oberschlesiens gewährt wurden, sind irgendwelche größeren Auslandsanleihen nicht hereingekommen. Es läßt sich leider nicht übersehen, wie weit einzelne Industrien Auslandskredite erhalten haben, denn es fehlen hierüber jegliche statistische Mitteilungen. Ganz sicher ist es der einen oder anderen Aktiengesellschaft gelungen, ausländische Kapitalien zu erhalten. Aber zusammengenommen sind diese Beträge zweifellos gänzlich unzureichend, da nicht die geringste Wirkung auf den allgemeinen Geldmarkt zu spüren ist.

Man hat nun eifrig nach den Gründen gesucht, weshalb wohl bei uns nicht dasselbe Einströmen von Auslandskapital erfolgte, wie es sich s. Zt. in Deutschland in einem Maße vollzog und noch vollzieht, daß man von seiten der Regierung stark bremsen mußte und die Aufnahme von Anleihen von einer staatlichen Genehmigung abhängig machte. Die erste und eindeutigste Erklärung für diese Erscheinung gab der amerikanische Finanzberater Devey, der bekanntlich über die gesamten Finanzgebarungen unseres Staates im Interesse der amerikanischen Geldgeber, die die große Staatsanleihe finanzierten, zu wachen hat. Er sagte in seinem Vierteljahrsbericht mit dürren Worten, daß die polnische Industrie erst dann auf Auslandskapital rechnen dürfe, wenn sie unter Aufgabe der bisherigen gegenseitigen Konkurrenz im In- und Auslande sich zu festen Verbänden und Organisationen zusammenschlösse, unrentable Betriebe aufgäbe und die übrigen mit größter Energie zu einer Wirtschaftlichkeit brächte, daß ihre Waren mit denen des Auslandes den Wettbewerb aufnehmen könnten. An einigen typischen Beispielen aus der Leder- und Textilindustrie erläutert er sodann diese Forderung eingehend, wie wir sie an dieser Stelle bereits ausführlich besprochen haben.

Die Wirkung solcher Maßnahmen darf natürlich nicht in wenigen Wochen oder Monaten erwartet werden. Andererseits aber ist die Wirtschaftslage doch schon so gespannt, daß sofortige Abhilfe dringend geboten erscheint. Der Ministerrat hat nun bereits zahlreiche Sitzungen abgehalten, die sich mit diesem Problem befaßten, aber von wirklich durchgreifenden Beschlüssen hat man bisher nichts gehört. Die kleinen Verordnungen, die zur Hebung der Ausfuhr erlassen worden sind, indem Zollrückerstattungen und Tarifermäßigungen für bestimmte Waren, die im Auslande nicht konkurrenzfähig waren, gewährt werden, ferner allgemeine Aufrufe, die die Bevölkerung anzuhalten suchen, nur Inlandsware zu kaufen, sind nicht als Maßnahmen anzusehen, die einen endgültigen Ausweg bedeuten.

Inzwischen wird die Lage von Tag zu Tag schwieriger. Die Spannung auf dem Geld- und Kreditmarkt wird stärker und findet ihren deutlichen Ausdruck in der Belastung, der die Bank Polski ausgesetzt ist. Der Notenumlauf, der kurz nach Aufnahme der Stabilisierungsanleihen 940 Millionen Złoty betrug stieg nach dem Ausweis vom 20. September d. Js. auf 1155 Millionen, das Wechselkonto von 434 Millionen auf 638 Millionen, die Lombarddarlehen von 40 Millionen auf 77 Millionen. Die Deckung des Notenumlaufes durch Gold und Devisen fiel von 125,21% auf 93,82%, die Deckung des Notenumlaufes und der sofort fälligen Verpflichtungen fiel von 73,28 auf 60,69%. Die deckungsfähigen Devisen nahmen von 667 Millionen auf 467 Millionen, andere Devisen von 224 auf 204 Millionen ab. (Es dürfen nämlich nach dem neuen Statut der Bank Polski nur solche Devisen und Valuten zur Deckung des Notenumlaufes herangezogen werden, die auf Länder mit Goldwährung lauten. Alle anderen Devisen und Valuten werden besonders ausgewiesen.) Die statutgemäße Mindestdeckung des Notenumlaufes und der sofort fälligen Verpflichtungen durch Gold und Devisen muß 40% betragen. Die heutige Deckung

beträgt noch 60,69%. Es besteht also noch keine unmittelbare Gefahr für die Währung. Wenn sich aber das Tempo des Devisenabflußes (monatlich ungefähr 30 Millionen) in der bisherigen Weise fortsetzt und durch Auslandsanleihen keine Auffüllung des Bestandes erfolgt, kann man sich leicht den Zeitpunkt ausrechnen, an dem die Mindestdeckung erreicht sein wird. Auch dann ist noch nicht nötig, daß der Złoty im Werte sinkt, denn die Notenbank hat es in der Hand, durch Einschränkung des Notenumlaufes dasDeckungsverhältnis dem vorhandenen Kapital anzupassen. Eine Einschränkung des Notenumlaufes aber bedeutet die weitere Beschränkung des jetzt schon gänzlich unzureichenden Kredites, und eine solche Maßnahme unserer Notenbank, die mehr als die Emissionsbanken anderer Länder den Geld- und Kreditmarkt im Inlande beherrscht, würde Industrie und Handel vollkommen stillegen.

England und Amerika sind nicht abgeneigt, Industriekredite nach Polen zu geben, stellen aber sehr harte Bedingungen, da sie die Wirtschaftsverhältnisse des Landes wenig kennen, und eine ständige Beobachtung ihnen wegen der großen Entfernung und der lockeren Wirtschaftsbeziehungen erhebliche Schwierigkeiten bereitet. Daher die schweren Kreditbedingungen, in denen eine hohe Risikoprämie eingerechnet ist. Anders liegen die Verhältnisse mit Deutschland. Die deutschen Banken kennen nicht nur das ehemalige preußische Teilgebiet aufs genauste, sondern sie kennen auch kongreßpolnische Verhältnisse aus der Vorkriegszeit her sehr gut. Sie haben mit der dortigen, recht bedeutenden Industrie seit Jahrzehnten zur gegenseitigen Zufriedenheit gearbeitet und die Sehnsucht dieser Firmen, besonders der Lodzer Textilindustrie, die alten deutschen Verbindungen wieder aufzunehmen, ist wiederholt sehr deutlich zum Ausdruck gebracht worden. Die Lodzer Industrie hat nämlich schon vor Jahren englische Kredite erhalten, mit den Geldgebern aber sehr schlechte Erfahrungen gemacht, eben weil diese die Markt- und Wirtschaftsverhältnisse des Gebietes nicht kannten. Amerikanische und englische Gelder wären viel leichter und billiger zu erhalten, wenn man sich der Vermittlung Berlins bedienen würde, weil von dort aus infolge der Nähe und Landeskenntnis eine Kontrolle über die Verwendung des Geldes viel leichter auszuüben ist, als direkt durch die geldgebenden, angelsächsischen Länder.

Aber einer solchen Geschäftsverbindung steht immer noch der fehlende Handelsvertrag im Wege. Es ist bisher nicht gelungen, zu einem Übereinkommen zu kommen, weil man von polnischer Seite nur reine Zollfragen bereinigen möchte, von deutscher Seite aber darauf dringt, auch alle tieferen Wirtschaftsfragen, wie den Rechtsschutz der Kaufleute, das Niederlassungsrecht der Firmen, Einreise- und Aufenthaltsbestimmungen usw. zu besprechen. Ja noch mehr, Deutschland ist der Meinung, daß eine gedeihliche Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen nur dann möglich ist, wenn auch alle anderen politischen Streitpunkte, deren es leider ja eine sehr große Menge gibt, vertragsmäßig beseitigt sind. Vor dieser Arbeit, die bestimmt nicht einfach ist und lange Zeit in Anspruch nimmt, hat sich die polnische Regierung bisher gescheut. Nun sind am 10. September die Vertragsverhandlungen in Warschau wieder aufgenommen worden, und es scheint, daß die Stimmung der polnischen Delegation aus Gründen, die wir oben näher besprochen haben, einem endgültigen Handelsvertrag mit Deutschland doch bedeutend günstiger geworden ist. Zwar wird man auch diesmal zu keinem Ende kommen, wenn man polnischerseits der Meinung ist, daß Niederlassung, Rechtsschutz u. a. m. politische Dinge sind, über die man in einem Wirtschaftsvertrage nicht zu reden brauche, und daß es genüge, ein kürzeres oder längeres Provisorium zu schließen, das den gegenseitigen Warenhandel ermöglicht. Soweit bekannt ist, will Deutschland auf den Abschluß eines Provisoriums nicht eingehen, da es mit solchen Verträgen anderen Ländern gegenüber bisher recht trübe Erfahrungen gemacht hat. Es bleiben nur zwei Wege: entweder wiederum nach einigen Wochen ergebnislos auseinanderzugehen oder aber unter dem Druck der ständig gespannter werdenden Wirtschaftslage auch jene Punkte in Angriff zu nehmen, deren Behandlung bisher unsympathisch war. Hoffen wir, daß man den letzteren Weg beschreitet und wir, wenn auch nicht in Wochen, so doch in Monaten zu einem endgültigen Frieden mit Deutschland kommen.

Gesetzgebung und Verwaltung.

Titelübersetzungen.

Die Bemerkung „(übersetzt Nr. . . .)“ bedeutet, daß das betreffende Gesetz in der Zeitschrift der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten für Posen und Pommerellen „Polnische Gesetze und Verordnungen in deutscher Übersetzung“ erschienen ist. Die Zeitschrift ist von der Geschäftsstelle, Poznań, Wały Leszczyńskiego 2, zu beziehen.

Dziennik Ustaw R. P. Nr. 80 vom 1. 9. 1928.

Verordnungen der Minister:

Pos. 701 (übersetzt) — des Finanzministers vom 8. 6. 1928 betr. Veranlagung und Erhebung von Gebühren für die Vornahme von Abänderungen in den Katastern in den Gebieten der Wojewodschaften Posen und Pommerellen 1921

702 (übersetzt) — des Post- und Telegraphenministers vom 17. 8. 1928 betr. die Bedingungen und die Grundsätze, die für die Versendung von von der Postgebühr befreiten Briefsendungen gültig sind . . 1922

703 — des Ministers für Handel und Gewerbe vom 24. 8. 1928 betr. Zuerkennung der VIII. Internationalen Ostmesse, die in der Zeit vom 2.—12. 9. 1928 stattfindet, von Erleichterungen bezüglich des Schutzes von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen . . . 1923

Regierungserklärungen:

704 — vom 17. 8. 1928 betr. Beitritt Deutschlands und Estlands zur Internationalen Konvention über die Bildung eines Internationalen Eisenbahnwesens in Paris 1924

705 — vom 17. 8. 1928 betr. Ratifizierung der Konvention und der Satzungen über das internationale Eisenbahnwesen nebst dem Unterzeichnungsprotokoll, unterschrieben in Genf am 9. 12. 1923, durch Rumänien, Schweden, Deutschland und Holland 1924

706 — vom 17. 8. 1928 betr. Ratifizierung der Deklaration über die Anerkennung des Flaggenrechts den Staaten, die keine Meeresküste besitzen, unterschrieben am 20. 4. 1921 in Barcelona, durch Chile 1924

Bekanntmachung des Ministerpräsidenten:

707 — vom 18. 7. 1928 betr. Berichtigung eines Fehlers in der Verordnung des Ministerrates vom 3. 2. 1928 über die Abänderung der Vordrucke für die statistische Anmeldung von Waren und der statistischen Aufzeichnungen, die durch Verordnung des Ministerrates vom 10. 11. 1921 betr. die Zollstatistik bestimmt worden sind 1924

Dziennik Ustaw R. P. Nr. 81 vom 7. 9. 1928.

Verordnungen des Ministerrates:

Pos. 708 (übersetzt) — vom 29. 8. 1928 betr. die Kommissionen zur Bekämpfung des Alkohols sowie die sanitären Sittenkommissionen 1926

709 (übersetzt) — vom 29. 8. 1928 betr. weitere Belassung der Kollegien in den Gebieten der Wojewodschaften und der Kreise, die bei der Erfüllung der Aufgaben der allgemeinen Verwaltung im Bereiche der Verwaltung der Landwirtschaft mitwirken 1926

710 (übersetzt) — vom 5. 9. 1928 betr. weitere Belassung verschiedener Kollegien, die bei der Erfüllung der Aufgaben der allgemeinen Verwaltung mitwirken 1926

711 (übersetzt) — vom 6. 9. 1928 betr. Kollegien, die bei der Erfüllung der Aufgaben der allgemeinen Verwaltung im Bereiche der Verwaltung für Arbeit und soziale Fürsorge mitwirken 1927

Verordnungen der Minister:

712 (übersetzt) — des Kriegsministers vom 18. 7. 1928 betr. Exmissionen aus Quartieren durch die Verwaltung 1927

713 — des Finanzministers vom 17. 8. 1928 betr. Zusatzpreisverzeichnis für den Kleinverkauf von Tabakerzeugnissen 1929

714 — des Finanzministers vom 20. 8. 1928 betr. den Uebertritt von Funktionären der Zollwache in die Stellungen als Offiziere und Mannschaften der Grenzwache 1929

715 — des Finanzministers vom 23. 8. 1928 über Zollaufseher . . . 1930

716 (übersetzt) — des Ministers für Handel und Gewerbe vom 21. 8. 1928 betr. Abänderung der Verordnung des Ministers für Handel und Gewerbe betr. die Ausführung des Gesetzes vom 25. 7. 1924 über die Meerhafengebühren 1931

Regierungserklärungen:

717 — vom 17. 8. 1928 betr. Niederlegung von Ratifikationsurkunden durch Belgien und das Grossherzogtum Luxemburg der Internationalen Verständigung über die Bildung eines Internationalen Amtes zur Bekämpfung der Viehseuchen in Paris, unterschrieben in Paris am 25. 9. 1924 . . . . , 1931

718 — vom 17. 8. 1928 betr. Ratifizierung der Konvention und der Satzungen über den freien Transitverkehr, unterschrieben in Barcelona am 20. 4. 1921, durch Chile 1931

719 — vom 17. 8. 1928 betr. den Beitritt Ungarns zur Konvention und zu den Satzungen über den freien Transitverkehr, unterschrieben in Barcelona am 20. 4. 1921 1931

720 — vom 17. 8. 1928 betr. den Beitritt Indiens zur Internationalen Konvention betr. den Schutz literarischer und künstlerischer Erzeugnisse, unterschrieben in Bern am 9. 9. 1886, durchgesehen in Berlin am 13. 11. 1908 1932

721 — vom 17 8. 1928 betr. den Beitritt Ungarns zur Erklärung bezüglich der Anerkennung des Flaggenrechts den Staaten, die keine Meeresküste besitzen, unterschrieben am 20 4. 1921 in Barcelona 1932

722 — vom 21. 8. 1928 betr. den Beitritt von Surinam, Curaçao und den von ihnen abhängigen Inseln sowie Afghanistans zur Internationalen Telegraphenkonvention, unterschrieben in Petersburg am 10./22. Juli 1875, durchgesehen in Paris im Jahre 1925 . . . 1932
723 — vom 24. 8. 1928 betr. den Beitritt Oesterreichs zur Internationalen Verständigung über die Bildung des Internationalen Amtes zur Bekämpfung der Viehseuchen in Paris, unterschrieben in Paris am 25. 1. 1924 1932

Dziennik Ustaw R. P. Nr. 82 vom 14. 9. 1928.

Verordnungen des Ministerrates:

724 — vom 29. 8. 1928 betr. Abtretung staatlicher Grundstücke im Streifen ausserhalb der Forts zwischen der ulica Puławska und Wołowska an die Gemeinde der Hauptstadt Warschau zum Ausbau der Stadt 1933
725 — vom 29. 8. 1928 betr. Abänderung der Verordnung des Ministerrates vom 9. 4. 1924 über die Bildung von ärztlichen Kommissionen für die Staatsangestellten sowie die Bildung militärischer ärztlicher Kommissionen für das Berufsmilitär 1934

Verordnungen der Minister:

726 (übersetzt) — des Ministers für Handel und Gewerbe vom 31. 8. 1928 über die Konzessionierung der Herstellung, Instandsetzung und des Verkaufs von Massgeräten und die Aufsicht über dieselben . 1934
727 — des Justizministers vom 31. 8. 1928 über die Umgestaltung der Friedensgerichte im Kreise Zamojski im Bezirke des Bezirksgerichts in Zamość 1936
728 — des Finanzministers usw. vom 3. 9. 1928 betr. Rückerstattung des Zolls bei der Einfuhr von geschaltem, poliertem Reis . . . 1936

Steuerwesen und Monopole.

Die Veranlagung zur Einkommensteuer.

Da die Veranlagungskommission für die Einkommensteuer ihre Arbeiten aufgenommen hat, erscheint wieder die Frage der „durchschnittlichen Rentabilität" des Betriebes im Vordergrund des Interesses. Diese Normen kommen als Prozente des Jahresumsatzes in den Fällen zur Geltung, wenn keine geordnete Buchführung oder andere Belege für das vom Steuerzahler erzielte Einkommen vorliegen.

Die Tabelle für die mittlere Rentabilität ist von der Steuerbehörde lediglich zur Orientierung zum ersten Mal im Jahre 1925 ermittelt und seit der Zeit von Jahr zu Jahr bestätigt. Auf die Mängel und die dadurch bedingten Widersprüche soll hier nicht näher eingegangen werden. Im nachstehenden geben wir verschiedene Rundschreiben des Finanzministeriums, die auf diese Form der Veranlagung Bezug nehmen. Es muss anerkannt werden, dass die Handhabung dieser Bestimmungen immer liberaler erfolgt.

Rundschreiben des Finanzministeriums vom 29. März 1925. L. 2062/2 (Auszug). Die Veranlagung zur Einkommensteuer hat gezeigt, dass a) die Besteuerung nicht einheitlich erfolgt ist, b) die Ursache dieser Fehler in der Festsetzung des Prozentsatzes der aus den Umsätzen erzielten Einnahmen liegt, da die Steuereinschätzungskommissionen sich nicht genügend in der Rentabilität der einzelnen Betriebe orientiert haben. Das Finanzministerium arbeitet auf Grund der von der Berufungskommission für die Einkommensteuer gesammelten Erfahrungen eine Aufstellung der mittleren Rentabilität für den Gebrauch seitens der Veranlagungsbehörden aus. Diese Normen sind nicht verbindlich, sondern dienen lediglich zur Orientierung, auf Grund deren die Einschätzungskommissionen Normen für ihre Bezirke unter Berücksichtigung der lokalen Vorbedingungen aufstellen. — Gleichzeitig bemerkt das Finanzministerium, dass bei der Einschätzung der Einkommensteuer die grösste Vorsicht obzuwalten hat, indem jedwede schablonenhafte Erledigung zu vermeiden ist und eine individuelle Behandlung der einzelnen Fälle zu empfehlen ist. Wenn die Einkommenverhältnisse ausnahmsweise günstig oder ungünstig liegen, dann sind die Sätze für die mittlere Rentabilität entsprechend zu erhöhen oder zu senken. Zum Schluss wird bemerkt, dass diese Normen dann zur Geltung kommen dürfen, wenn keine Bücher oder sonstige glaubwürdige Aufzeichnungen vorliegen und die Kommission kein sonstiges Material über die Einnahmen des Steuerzahlers besitzt.

Rundschreiben des Finanzministeriums vom 17. Mai 1927. L. 2220/II. Das Finanzministerium ist bestrebt, die Verteilung der Steuer einheitlich zu gestalten und erachtet es als erforderlich, dass die Veranlagungsbehörden für die Einkommensteuer 1927 bei der Bemessung der mittleren Rentabilität im Handel, Industrie und erwerbstätigen Berufen auf die im Rundschreiben vom 29. Mai 1925 L. D. P. O. 2062/II angeführten Richtlinien zurückzugreifen hat. Es wird bemerkt, dass der durchschnittliche Gewinn, der in den Richtlinien für die mittlere Rentabilität angegeben ist, schon die Nettoeinnahmen darstellt, die sich nach Abschreibung der Amortisations-, Betriebserhaltungs- und Betriebsversicherungskosten sowie nach Abzug der direkten Staats- und Kommunalsteuer sowie Zwangsleistungen und anderen mit der Führung des Betriebes sich ergebenden Lasten ergeben. Von den Einnahmen aus den genannten Quellen, die auf Grund der Durchschnittsnormen für die Rentabilität ermittelt wurden, sind nur die Abzüge statthaft, die im Art. 10 des staatlichen Einkommensteuergesetzes angeführt sind und mit der Person des Steuerzahlers zusammenhängen. Zu dieser Art von Ausgaben gehören solche, die in Punkt 1—4 des genannten Artikels angeführt sind. Gleichzeitig wird mit Nachdruck betont, dass die mittleren Ertragsnormen nur dann zur Anwendung gelangen können, wenn jegliche Veranlagungsgrundlagen fehlen, und müssen individuell gehandhabt werden. Im besonderen wird bemerkt, dass der Bemessung der Steuer jegliche glaubenswürdige Notizen, Erklärungen von Sachverständigen usw. zu Grunde gelegt werden sollen.

Das Finanzministerium bringt endlich in Erinnerung, dass konform mit der Stellungsnahme des höchsten Verwaltungsgerichtshofes (Urteil 1481/22), das zur Kenntnis der Finanzkammern gebracht wurde, Umsätze, die von den Kommissionen für die Gewerbesteuer ermittelt wurden, für die Ermittlung der Einkommensteuer nicht in Frage kommen. Bemerkung: Der oben angeführte Art. 10, Abs. 1 bis 4 des staatlichen Einkommensteuergesetzes sieht folgende Einschränkungen vor:

Von der Gesamteinnahme ist in Abzug zu bringen:

1. Prozente von Schulden;
2. der Geldwert von Renten und ständigen, rechtlichen Verpflichtungen;
3. rechtliche oder vertragliche Abgaben für den Steuerzahler selbst oder dessen Familienmitglieder an Unterstützungskassen, Rentenanstalten, Krankenkassen, Versicherungsanstalten gegen Unfall und an Sterbekassen, sofern diese Zahlungen nicht mehr als 300 zł jährlich pro Person ausmachen;
4. Prämien, die vom Steuerzahler für den Todesfall oder auf eine bestimmte Lebenszeit gezahlt werden, wenn sie nicht überschreiten: a) für den Steuerzahler selbst 300 zł jährlich, b) für den Steuerzahler und die von ihm unterhaltenen Familienmitglieder 600 zł jährlich.

Rundschreiben des Finanzministeriums vom 28. August 1928. L. V. 3548/2. Um eine gleichmässige Besteuerung zu erzielen, empfiehlt das Handelsministerium, dass bei der Bemessung der Einkommensteuer für 1928 für den Handel, die Industrie und die erwerbstätigen Berufe die Richtlinien für die mittlere Rentabilität im Rundschreiben des Finanzministeriums vom 29. Mai 1925 L. D. O. P. 2062/II angegeben sind. Es wird bemerkt, dass die Schätzung der Einnahmen nach den Richtlinien für die mittlere Rentabilität nur dann zu erfolgen hat, wenn der Steuerzahler zur Stützung seiner Einkommensteuererklärung keine Rechnungsbücher oder andere Beweise vorlegt und die Veranlagungsbehörde über kein konkretes Material verfügt, das eine individuelle Einschätzung ermöglichen würde. Formelle Buchungsfehler berechtigen noch nicht zur Zurückweisung von Büchern, wenn sie sonst glaubwürdig sind und keine Zweifel an ihrer Richtigkeit aufkommen lassen. Aus diesen Rücksichten heraus haben auch Aufzeichnungen des Steuerzahlers, sofern sie glaubwürdig erscheinen, als Beweismaterial zu gelten. Zum Schluss bemerkt das Finanzministerium, dass bei Anwendung der Norm für die mittlere Rentabilität vorsichtig zu verfahren ist, und unter Berücksichtigung der jeweiligen individuellen Lage.

Der Verkauf von Salz für gewerbliche Zwecke.

Um den kleinen Geschäften den Ankauf von Industriesalz in beliebigen Mengen zu ermöglichen, hat das Finanzministerium durch Rundschreiben VI./1666/28 folgendes angeordnet:

1. Das Akzisen- und Monopolamt (Urząd Akcyz i Monopolów) ist berechtigt, die Genehmigung zum An- und Verkauf von Salz für gewerbliche Zwecke sowohl den Inhabern freier Salzniederlagen als auch den Kochsalz verkaufenden Grosshändlern zu erteilen, sofern sie über entsprechende Lagerräume verfügen, wo das Industriesalz vom Kochsalz getrennt aufbewahrt werden kann. Die Industriellen können das Industriesalz zu ihrem ausschliesslichem Gebrauch beziehen und in ihrem Fabriklager aufbewahren.

2. Das Industriesalz muss in der vorgeschriebenen Weise am Orte der Produktion denaturiert werden.

3. Der zum Handel mit Industriesalz berechtigte Händler darf denaturiertes Salz nur Personen und Unternehmen verkaufen, welche eine von der zuständigen Finanzkontrolle bestätigte Bescheinigung der Gewerbebehörde vorweisen können.

4. Mit Mineralöl denaturiertes Salz kann den zum Ankauf berechtigten Personen und Firmen gegen Vorlegung einer von der Gewerbebehörde ausgestellten Bescheinigung verkauft werden; dagegen ist zum Ankauf von Salz, das mit anderen Mitteln denaturiert wurde, die Genehmigung des Akzisen- und Monopolamts erforderlich.

5. Falls mit anderen Mitteln denaturiertes Salz zum Verkauf gelangt, hat der zum Handel mit Industriesalz berechtigte Händler davon das zuständige Finanzorgan, das die Aufsicht über das vom denaturierten Salz Gebrauch machende Unternehmen führt, unverzüglich zu benachrichtigen, um die Feststellung der Menge des erworbenen Salzes und die Ausdehnung der Aufsicht auf die Verwendung desselben zu ermöglichen.

Danziger Tabakerzeugnisse in Polen.

Für den Verkauf der Erzeugnisse des Danziger Tabakmonopols in Polen sind amtlich folgende Preise festgesetzt: Zigarren (alles für halbe Kisten, in Klammern der Stückpreis in Groschen): Perla de Havana 30 zł (60 gr), Belia Flor 25 (50), Manilla 15 (30). — Zigaretten ohne Mundstück: Luxor, die Schachtel 7.50, 6 und

3 zł (zu 25, 20 und 10 Stück), Privileg 5, 4 und 2 zł, Kasino 3.75, 3 und 1.50, Regatta 3, 2.40 und 1.20 zł, Holm 2, 1.60 und 0.80 zł; mit Mundstück: Strand 1.50, 1.20 und 0.60 zł. — Tabake: Zigarettentabak Feinschnitt Nr. 30 zu 100 Gr. 6 zł, Nr. 20 4 zł, Russentabak Nr. 4 (50 Gr.) 1 zł. — Pfeifentabak (alles zu 50 Gramm): „Artus" 1.50 zł, Schwarzer Krauser 1.10 zł, Holländischer Kanastertabak 0.90, Standard Navy Cut 2 „Union" 0.90 zł. — Schnupftabak: für 250 Gramm 3.50 zł.

Diese Erzeugnisse des Danziger Tabakmonopols werden in allen Monopolverkaufseinrichtungen für Tabakwaren, sowie in allen konzessionierten Tabakverkaufsunternehmen, die die Berechtigung zum Tabakverkauf nach Sondertarif besitzen, käuflich sein. Ueber die Erweiterung dieses Verkaufs auf andere konzessionierte Tabakverkaufsunternehmen wird das polnische Tabakmonopol entscheiden. Die Danziger Erzeugnisse werden nach Massgabe der vorhandenen Vorräte verkauft. Sie sind, mit Ausnahme der Zigarren, die stückweise verkauft werden können, in ihren Originalverpackungen abzugeben. Der Verkauf von Danziger Zigaretten nach Stück ist untersagt.

Danziger Tabakmonopolerzeugnisse ohne polnische Banderole auf der Verpackung werden in Polen als Schmuggelware angesehen. Der Erwerb und der Verkauf solcher Erzeugnisse oder die Vermittlung solcher Transaktionen wird nach den geltenden Strafbestimmungen geahndet.

Die Einnahmen des Tabakmonopols.

beliefen sich im 2. Quartal d. Js. auf insgesamt 144 530 000 zł (gegenüber 128 857 000 zł im 1. Quartal d. Js. bzw. 124 727 000 zł im 2. Quartal 1927), weisen also eine Steigerung auf, während die Ausgaben auf 137 060 000 zł (gegenüber 151 112 000 zł bzw. 113 465 000 zł) zurückgegangen sind. Demnach übersteigen die Einnahmen um 7 470 000 zł die Ausgaben. Im vorangegangenen Quartal wies die Bilanz ein passives Ergebnis von 22 255 000 zł auf, im 2. Quartal 1927 dagegen ein aktives von 11 262 000 zł. An den Staat wurden im Berichtsquartal 97 (103 bzw. 89) Mill. Zł. abgeführt. Der Posten „Einkäufe von Rohstoffen im Auslande" weist gegen das 1. Quartal d. Js. einen nur geringen Rückgang auf. Er betrug 18 087 000 zł (gegenüber 18 348 000 bzw. 11 863 000 zł). Der Monat Juli brachte eine weitere Steigerung der Einnahmen und Ausgaben und schliesst mit einem Einnahmeüberschuss von 1 175 000 zł ab.

Zölle.

Zollabfertigung von Warenmustern.

Das Finanzministerium hat an alle Zollämter einen Erlass gerichtet, der die Abfertigung von Warenmustern wie folgt neu regelt: Warenmuster ohne Handelswert können ohne Einfuhrbewilligung eingeführt werden, Warenmuster, deren Einfuhr verboten ist, die allenfalls als Waren verwendet werden können und aus diesem Grund nicht vom Zoll befreit sind, können auf Grund einer normalen Einfuhrbewilligung abgefertigt werden. Im Falle keine Bewilligung vorgelegt wird, können die Muster, sofern sie aus Vertragsstaaten stammen, gegen doppelte Sicherstellung abgefertigt werden, und zwar eine in der Höhe der Zollabgaben, denen diese Muster unterstehen und eine in der Höhe ihres Gesamtwertes. Bei bedingter Zollabfertigung gegen doppelte Sicherstellung ist von der Partei eine schriftliche Erklärung zu verlangen, dass im Falle der Nichtausfuhr der Muster innerhalb bestimmter Frist jener dem Warenwert entsprechende Betrag verfällt, der an Stelle der Einfuhrbewilligung zugunsten der Staatskasse erlegt wurde. Sicherstellung der Zollabgabe der dem Wert des Musters entsprechende Betrag, Manipulationsgebühr und allenfalls auch die bei der Zollabfertigung nachträglich eingehobene Manipulationsgebühr (Akzidenz) werden zurückerstattet, falls die Muster innerhalb einer bestimmten Frist und in unverändertem Zustand wieder ins Ausland exportiert werden.

Geld- und Börsenwesen.

Aus dem Aufbauprogramm der Regierung.

In dem Voranschlag des Staatshaushaltes für das Jahr 1929/30 sind bedeutende Summen für den Aufbau der Wirtschaft vorgesehen. So wird für den Ausbau der Hafenanlagen in Gdingen der Betrag von 30 Millionen Złoty bestimmt. Für einen Teil dieser Summe sollen neue Schiffe zur Verstärkung der Handelsflotte angekauft werden. Ausserdem sollen besondere Seebassins angelegt, die Stadt Gdingen weiter ausgebaut und Kräne und Scheinwerfer angekauft werden.

30 Millionen Złoty sind ferner für die Hebung der Wirtschaft in den Staatsforsten durch Bau von neuzeitlichen Sägewerken und Waldbahnen bestimmt. 15 Millionen Złoty sind für landwirtschaftliche Meliorationen vorgesehen. 20 Millionen Złoty sollen der Fertigstellung der Stickstoffwerke in Tarnow dienen. Für weitere grössere Summen sollen die Flüsse reguliert und neue Eisenbahnstrecken gebaut werden.

Die neuen polnischen Münzen.

Die polnische Münzenanstalt befasst sich mit einer neuen Geldprägung. Das Kupfergeld und das Nickelgeld wird weiter im Umlauf bleiben. Das Silbergeld wird eingezogen und gründlich umgearbeitet. Die silbernen 1-Złoty-Stücke werden ganz verschwinden und an ihre Stelle 1-Złoty-Stücke aus Nickel in Verkehr gesetzt. Man hat festgestellt, dass das polnische Silbergeld einen starken Gewichtsschwund erlitten hat, der bis zu 1 Prozent des ursprünglichen Gewichts beträgt. Auch die 2-Złoty-Stücke werden umgearbeitet und aus einer anderen Mischung, Probe 759, hergestellt. Aus derselben Mischung werden die neuen 5-Złoty-Silberstücke geprägt und demnächst in Umlauf gesetzt. Alle diese neuen Münzen sind bereits in Arbeit und werden demnächst in Umlauf gesetzt.

In Vorbereitung befinden sich auch Goldmünzen. Es werden drei verschiedene Münzen geprägt: 25-Złoty-Goldstücke, 50-Złoty-Goldstücke und 100-Złoty-Goldstücke. Die 25-Złoty-Goldstücke werden die Bezeichnung „1 Dukat" tragen, die 50-Złoty-Goldstücke werden die Bezeichnung „2 Dukaten" und die 100-Złoty-Goldstücke eine solche mit „4 Dukaten" tragen.

Verkehrswesen.

Das größte Hotel Polens

wird gegenwärtig in Posen gebaut, wo bekanntlich im nächsten Jahr die grosse Landesausstellung stattfinden soll. Es wird 435 Gastzimmer enthalten und 635 bzw. nach Aufstellung von Reservebetten bis zu 800 Gäste aufnehmen können. Jedes Zimmer soll Telephon und Radioapparat erhalten, wie überhaupt der ganze Bau, der eine Grundfläche von 3000 qm einnimmt, mit allem modernen Komfort ausgestattet sein wird. Bei dieser Gelegenheit darf bemerkt werden, dass es überhaupt in den polnischen Grosstädten, namentlich z. B. auch in Krakau und Lemberg, eine Anzahl recht gut geleiteter und modern ausgestatteter Hotels gibt, deren meistens recht umfangreiche Gesellschaftsräume einen beliebten Mittelpunkt für den geselligen Verkehr der gut situierten Schichten der einheimischen Bevölkerung bilden. In der Millionenstadt Warschau lässt die Zahl der erstklassigen Hotels allerdings noch sehr zu wünschen übrig, doch können die zwei oder drei bis jetzt vorhandenen wohl einen Vergleich mit denen in mancher westlichen Grosstadt durchaus in Ehren bestehen.

Die Verbindung Gdingens mit dem Nahen Osten.

Das Fehlen einer regelmässigen Verbindung zwischen Gdingen und den Levantehäfen hat sich im Laufe dieses Jahres stärker fühlbar gemacht, da die polnische Ausfuhr nach dem Nahen Osten nicht nur auf dem Wege über Danzig, sondern auch über Gdingen steigende Tendenz zeigt. Diesem Mangel wird nunmehr abgeholfen, indem die alle 14 Tage den Danziger Hafen verlassenden Schiffe der einen ständigen Kontakt mit den Levantehäfen unterhaltenden Schiffahrtsgesellschaft „Skandinavian Levant and America S. S. Agency" von jetzt an je nach Bedarf auch den Hafen von Gdingen anlaufen werden. Diese über 100 Schiffe verfügende Gesellschaft ist gegenwärtig im Begriff, eine Zweigstelle in Gdingen zu errichten. In den letzten Jahren nahm sie in Danzig an polnischen Waren durchschnittlich 15 000 t auf: etwa drei Viertel davon bestand aus Zement, der Rest aus Furnierholz, keramischen Erzeugnissen und Textilwaren.

Damit sind die Möglichkeiten des Warenaustausches mit der Levante keineswegs erschöpft. Auf der genannten Linie liessen sich z. B. grössere Mengen Tabak und Baumwolle einbringen. Jedenfalls wird die Einbeziehung Gdingens in den Verkehr mit den Levantehäfen auf die Beziehungen Polens mit dem Nahen Osten in nicht geringem Grade belebend einwirken.

Gefährdung der Stellung Danzigs als Holzhafen.

Danzig droht als Exporthafen eine starke Konkurrenz, und zwar durch Riga, die für Danzig den Verlust seiner Stellung als bedeutendster Holzhafen in der Ostsee bedeuten kann. Die Konkurrenz des russischen Holzexportes spiegelt sich schon jetzt stark in der polnischen Holzausfuhr über Danzig wieder. Im ersten Halbjahr 1928 wurden über Danzig nur 561 000 t Holz gegenüber 876 000 t im ersten Halbjahr 1927 exportiert; im Juli und August erfolgte ein weiterer Rückgang des seewärtigen polnischen Holzexports. Die Hauptursache liegt in der stärker werdenden Konkurrenz des russischen Holzes, das in stetig wachsenden Mengen sowohl über das Weisse Meer als auch über die baltischen Häfen verschifft wird. Die Statistik des Rigaer Hafens gibt einen Masstab für die Belebung dieser Umsätze. Im Jahre 1926 betrug der Export über Riga noch 322 000 t; im Jahre 1927 hatte sich diese Menge bereits verdoppelt. Schon damals beruhte die Exporttätigkeit dieses Hafens zur Hälfte auf der Ausfuhr russischen Holzes. Noch schneller erhöhte sich der Exportverkehr Rigas im Jahre 1928. In den ersten 7 Monaten des laufenden Jahres erreichte der ganze Export über Riga 800 000 t, und da diese Steigerung vornehmlich auf Holztransporte entfällt, wächst sich Riga sehr schnell zu einem starken Konkurrenten Danzigs aus und bleibt nur noch ganz wenig hinter dem Holzumsatz des Danziger Hafens zurück.

Die Förderung des Automobilismus.

Der Direktor der National Automobil Chamber of Commerce in Neuyork, H. George Bauer, der gegenwärtig in Lettland weilt, wird nach seiner Rückkehr von dort in Polen im Einvernehmen mit dem Automobilklub Polens eine Reihe von Vorträgen über die wirtschaftliche Bedeutung des Automobilismus, rationellen Wegebau usw. anhand von Lichtbildern halten.

Das Institut, in dessen Namen Dir. Bauer Polen bereisen wird, repräsentiert den Verband der amerikanischen Kraftwagenfabriken und befasst sich mit wissenschaftlichen Untersuchungen auf dem Gebiete des Automobilismus, informiert über den Kraftwagenverkehr, den Stand der Landstrassen, die Verkehrsgesetzgebung, neuzeitliche Automobilreklame usw. Es ist in Sektionen und Ausschüsse eingeteilt, denen Direktoren grosser Kraftwagenfabriken angehören, und trägt, mit der Regierung und der Hochfinanz in Verbindung stehend, in hohem Grade zur Gesundung der Verhältnisse im Automobilwesen bei.

Dir. Bauer empfiehlt Polen die Aufnahme von Amortisationsanleihen zum Bau von Landstrassen. Zur Sicherstellung dieser Anleihen sollten die Einkünfte aus Automobilsteuern u. dergl. herangezogen werden. In den Vereinigten Staaten bringt die Automobilsteuer bei einem Bestand von 23 Millionen Kraftwagen jährlich 700 Millionen Dollar ein; hierzu kommen die Abgaben für den Verbrauch von Benzin, Schmierölen usw. Den Grund zu diesen Einkünften legten hauptsächlich die Ausgaben für den Bau von Landstrassen und deren Erhaltung.

Dir. Bauer betont insbesondere, dass der Verkauf von Kraftwagen gegen Raten unter Vorbehalt des Eigentumsrechts ein sehr geeignetes Mittel ist, den Absatz von Kraftwagen zu fördern. In den Vereinigten Staaten bestehe etwa die Hälfte der Kraftwagenbesitzer dank der weit verbreiteten Anwendung des Abzahlungssystems aus Bauern und Kleinstädtern.

Der Kraftfahrzeugverkehr sei überhaupt ein unentbehrliches Mittel zur Belebung des Wirtschaftslebens. In den Vereinigten Staaten seien nämlich in mittel- oder unmittelbarem Zusammenhange mit diesem Verkehr, in Fabriken und Werkstätten, im Handel, beim Strassenbau usw. rund 5 Millionen Menschen beschäftigt. Einen ähnlichen Erfolg könne zielbewusstes Streben in Polen erreichen.

Messen und Ausstellungen.

Ausstellung für Landwirtschaft und Gewerbe in Rogasen.

Vom 15. bis 23. September fand in Rogasen eine Bezirksausstellung für Landwirtschaft und Gewerbe statt, die trotz ihres lokalen Charakters ausserordentlich gut beschickt und gut besucht wurde. Besonders erfreulich ist die starke Beteiligung, die die deutschstämmigen Kaufleute, Handwerker und Landwirte aufzuweisen hatten. Auf dem geschickt und geschmackvoll hergerichteten städtischen Sportplatz waren neben den mannigfachsten Erzeugnissen der Landwirtschaft, die von Landwirten und landwirtschaftlichen Organisationen ausgestellt wurden, eine grosse Menge für die Landwirtschaft in Frage kommenden Maschinen und Bedarfsartikel zur Schau gestellt. So sah man — um nur einiges anzuführen — landwirtschaftliche Maschinen der Firma Milke in Kolmar, Lupinen-Entbitterungs- und Dampfanlagen von W. Schütz-Rogasen, Rauhut-Obornik, Dämpfer und Destillierapparate für Brennereien der Firma Liska-Wongrowitz, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte der Firma Kobernik-Rogasen, Chodan-Posen, Gebrüder Rosniewski-Wongrowitz, Pumpen und Pumpenteile wurden von Sikorski-Kolmar und Prechel-Rogasen ausgestellt. Drei Rogasener Möbelfabrikanten, Appel, Woltmann & Co. und Sztuba, stellten Ess- und Schlafzimmer aus. Reichliche Auswahl sah man in Kutsch- und Arbeitswagen von den Firmen Lemke-Rogasen, Tarnowski-Wongrowitz, Jammer-Kolmar usw. Die Kartoffelverwertungsfabrik Wongrowitz war mit ihren Produkten, besonders mit entbitterten Lupinen, vertreten, auch die Posener Saatbaugesellschaft fehlte nicht mit ihren Erzeugnissen. In der umfangreichen Ausstellung von Baumaterialien waren die Firmen Paul Krüger, Hoppe-Ritschenwalde, Warmbier-Kolmar usw. vertreten. Erwähnenswert sind noch die Arbeiten aus der Trinkerheilanstalt in Gościejewo und die Viehausstellungen von Dr. Sondermann-Wyszyny und Georg Krüger-Ruda.

Die starke Beteiligung der Deutschen und die Güte ihrer Erzeugnisse brachte es mit sich, dass ein ausserordentlich grosser Teil der verteilten Preise auf sie entfiel. An unsere Mitglieder wurden folgende Preise verteilt:

Waldemar Schütz, Rogasen, Grosse Goldene Medaille (Kartoffeldämpfer und Lupinenentbitterungsapparate),
Max Appelt, Rogasen, Grosse Goldene Medaille (Möbel),
Woltmann & Co., Rogasen, Grosse Goldene Medaille (Möbel),
Karl Mielke-Kolmar, Grosse Silberne Medaille (Dreschmaschinen),
Hugo Warmbier-Kolmar, Grosse Silberne Medaille (Mauer- und Dachsteine, Drainageröhren),
Paul Peplinski-Kolmar, Grosse Silberne Medaille (Radioapparate),
Otto Goedel-Czarnikau, Grosse Silberne Medaille (Denkmäler usw.),
Hans Rauhut-Obornik, Grosse Silberne Medaille (Lupinenentbitterungsapparate),
Hans Rauhut-Obornik, Diplom (Kartoffeldämpfer),
Reinhold Lück-Rogasen, Diplom.

Wir beglückwünschen alle unsere Mitglieder für den Erfolg, der ihnen auf dieser Ausstellung beschieden war und geben unserer Freude darüber Ausdruck, dass deutscher Gewerbefleiss ihnen diese Auszeichnungen einbrachte. Wir sind uns mit ihnen einig, dass ihre unermüdliche Arbeit ihnen über alle tatsächliche oder künstlich erzogene politische Gegnerschaft hinweg auch die Anerkennung aller gerecht denkenden polnischen Mitbürger erwerben und erhalten wird.

Die Große Berliner Funkausstellung.

Die diesjährige Funkausstellung stand qualitativ und quantitativ allenthalben unter dem Zeichen erhöhten Energieaufwandes. Nicht nur, dass die Radioindustrie aus ihrer Apparatur mit diesem stärkeren Energieaufwand wesentlich gesteigerte Resultate herausholt, ist sie auch zum Schrittmacher teilweise ganz neuer Industrien bzw. von Hilfsindustrien geworden in einer Form und Ausdehnung, wie man dies bis in die neueste Zeit kaum ahnen konnte.

Im vergangenen Jahr begann die Verdrängung des Kopfhörers durch den Lautsprecher. Dieser ist für den Hausgebrauch nun billiger geworden, während der Grosslautsprecher vermöge enormer Verstärkungen ganz eigenartige Verwendungsgebiete gefunden hat. Militärische Uebungen werden vom Lautsprecherwagen kommandiert. Im englischen Zeitungswesen ist er für Reklamezwecke bereits recht populär. Der neueste Lautsprechertyp wiegt etwa 250 kg: das Prinzip, ihn auf dem Auto fahrbereit zu vermieten, hat sich als sehr fruchtbar erwiesen.

Die batterielose Empfangsapparatur vom Einröhrengerät bis zum Hochleistungsempfänger beherrscht das Feld. Bevorzugt wird der Einbau des Netzanschlussgerätes in den Empfänger, so dass mit Anschluss der Leitungsschnur an einen Lichtleitungskontakt bereits die Inbetriebsetzung erfolgt.

Ueberraschende Erfolge brachten die Studien am Schutzgitter, das eine konstante Gleichspannung aufweist. Röhren mit Steuer- und Schutzgitter zeigen gegenüber der zehnfachen Verstärkung gewöhnlicher Röhren Verstärkungen, die bis in das Vierzigfache gehen.

Wegen ihrer örtlichen Unabhängigkeit sind die tragbaren Kofferapparate mit eingebauter Antenne ein bedeutender Handelsartikel geworden. Grosse Aufträge aus den Vereinigten Staaten beweisen, dass Originalität einer Apparatur sich über alle Zollauflagen hinwegsetzen kann, während sonst bei Zollgebühren bis oft zu 80 Prozent vom Fakturenwert selbst die besten Erzeugnisse vom amerikanischen Geschäft ferngehalten werden.

Dem Aufschwung des Kurzwellenrundfunks ist durch besondere Kurzwellenrundfunkempfänger Rechnung getragen worden.

Eine ganz unerwartete Verbreitung hat die elektrische Schallplattenübertragung gefunden.

Interessant ist die Entwicklung des Bildfunks. International gesehen begegnet die Einigung über bestimmte Systeme grossen Schwierigkeiten. Vorläufig scheint jeder Staat sich auf sein eigenes heimisches System festlegen zu wollen, so dass man einstweilen keine Aussichten für eine Verständigung erkennen kann. Die nationale Bedeutung des Bildfunks ist jedoch schon heute enorm.

Möglich, dass sich mit der Verbilligung der Apparatur auch der Bildfunk für jedermann einführt.

Schneller und aktueller dürfte wohl der Tonfilm durchdringen. Die Vorführungen auf der Ausstellung beweisen so recht, wie leer eigentlich unsere bisherigen tonlosen Kinobilder sind.

Während der Fernseher vorerst nur an einem Muster den jetzigen Stand der Technik zeigen soll, ohne dass an eine Verbreitung im Handel schon gedacht ist, wird man das Gleichlaufkino wohl bald der Praxis zugänglich machen. Es beruht auf der Einstellung eines vollkommen gleichmässigen Ablaufs einer Kinovorführung in verschiedenen Orten. Der Sprecher am Mikrophon kann das Kinobild auf einem kleinen Schirm verfolgen, und danach seinen Vortrag einrichten. Ein Lichtbildvortrag wird also von einer Zentralstelle aus gleichzeitig für viele Kinos gehalten werden. Die enorme Vereinfachung und Verbilligung für Kulturzwecke, Ersparnis an Vortragsreisen und Zeit, verbreiterte Ausgiebigkeit von Lehrern und Künstlern, bedarf keiner weiteren Erläuterung.

Musik aller Klangfarben und Lautstärken im Tonbereich nach oben und unten wesentlich ausgebaut. Belehrung und Erziehung, pulsierendes Leben durchzog die ganze Funkausstellung, die in ihrer erstaunlich gewachsenen Vielseitigkeit zum Zentrum eines bedeutenden Warenumsatzes wird. Wahrhaft international war auch ihr Besuch. Türke, Inder und Japaner gewinnen persönliche Eindrücke, die auf anderem Wege kaum zu vermitteln sind. Die deutsche Rundfunktechnik wird ihres Erfolges wegen von der ganzen Welt bewundert.

Von den Industrie- u. Handelskammern.

Mitteilungen der Handelskammer.

Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen zu Deutsch-Oberschlesien. Zur Durchführung einer dringenden Untersuchung, welche die Wirtschaftsbeziehungen mit Deutsch-Oberschlesien betreffen, bittet die Posener Handelskammer sämtliche Verbände, Firmen und interessierten Personen um schriftliche oder mündliche Mitteilung Wünsche und gemachte Beobachtungen bis spätestens zum 10. Oktober. Es kommt besonders in Frage das Verkehrswesen, z. B. Eisenbahnverbindungen Posen—Breslau, Eisenbahntarife, den Tarif für die direkte Postverbindung, Geldüberweisungen durch die Post, Nachnahmesendungen, Schecksendungen usw., ferner Luftverbindungen, z. B. Danzig—Posen—Breslau usw.

Gläubigerschutz in Italien. Ein Gläubigerschutz-Verband hat der Handelskammer Posen angeboten, den Schutz polnischer Forderungen in Italien zu übernehmen. Es wird gebeten, sich vorkommenden Falles an die Handelskammer zu wenden.

Polnische Wirtschaftsnachrichten.

Die Trockenlegung von Polesien.

Eines der wichtigsten Probleme der Bodenbewirtschaftung ist das Problem der Trockenlegung der Sümpfe von Polesien, eines Gebiets, das mit seinen 1 700 000 ha die Grösse der Wojewodschaft Krakau erreicht. Die Lösung dieses Problems wurde bereits von der ehemaligen Republik Polen und dann von der russischen Regierung angestrebt; bei dem damaligen Stande der Meliorationstechnik und dem chronischen Geldmangel konnten jedoch nennenswerte Erfolge nicht erzielt werden; durch die häufigen Kriegswirren wurde übrigens das Erreichte zum grössten Teil wieder vernichtet, so dass das Gebiet in den Besitz des neuen polnischen Staates im Zustande fast völliger Verwahrlosung gelangte.

Seit 1923 wurden vereinzelte Meliorationsversuche wieder aufgenommen. Die Erfolge waren an sich vortrefflich, in Anbetracht des Ganzen jedoch, das zu bewältigen gilt, von geringer Bedeutung. Man kam daher bald zu der übereinstimmenden Ansicht, dass das Vorhaben nur mit vereinten Kräften unter einheitlicher Leitung durchgeführt werden kann und mit Rücksicht auf die Unzulänglichkeit der Getreideproduktion Polens nicht länger aufgeschoben werden darf.

Das Ergebnis dieser Erkenntnis war schliesslich eine Verordnung des Staatspräsidenten, die im „Dziennik Ustaw" (Nr. 17) erschien und die Errichtung eines Büros für die Melioration von Polesien beim Ministerium für öffentliche Arbeiten vorsieht.

Aufgabe des Büros ist die Ausarbeitung eines Meliorationsplans und die Vorbereitung eines Finanzierungsprojekts; diese Vorarbeit soll binnen 4 Jahren erledigt sein; die Ausgaben hierfür sind auf 6 Millionen Złoty veranschlagt.

Im einzelnen ist die Ausführung folgender Arbeiten vorgesehen:

Errichtung eines Triangulationsnetzes mit etwa 85 festen Punkten und eines Nivellierungsnetzes mit etwa 400 festen Punkten, Vermehrung der Zahl der meteorologischen Stationen (von 40) auf 120 (Aufgabe dieser Stationen ist hauptsächlich die Messung der Niederschlagsmengen), Aufstellung einer hinlänglichen Anzahl von Wasserstandsmessern, Errichtung einer Station zur Feststellung des Grades der Gewässerverdunstung, Vermessungen der Zuflüsse zu den Flussbetten und der Wassertiefen durch rund 300 Stationen, Erforschung der geologischen Formationen.

Das Meliorationsprojekt soll ferner erkennen lassen, mit welchen Mitteln man am ehesten und billigsten zum Ziele gelangen kann; insbesondere soll es Klarheit darüber verschaffen, welche Arten landwirtschaftlicher Betriebe sich für das neugewonnene Gelände am besten eigenen. Zu diesem Zweck sind die Zusammensetzung des Erdreichs und die Bedingungen des Pflanzenwachstums durch praktische Versuche festzustellen. Dass diese Bedingungen ausgezeichnet sind, haben übrigens die bisherigen praktischen Erfahrungen bewiesen. So stieg z. B. der Heuernteertrag auf entwässertem Gelände auf das Zehnfache des Ertrages, der vor der Entwässerung erzielt wurde.

Ausser dem besagten Meliorationsbüro, das seine Tätigkeit bereits aufgenommen hat, wurde ein ständiger Beirat eingesetzt, bestehend aus Vertretern der Ministerien, den Wojewoden von Polesien, Nowogródek, Wołyń und Białystok, dem Direktor der Strombauverwaltung in Wilno und dem Direktor des Meliorationsbüros. Sämtliche Aemter des von dem Projekt erfassten Gebiets sind gehalten, ihre Massnahmen auf dem Gebiete der Wasserwirtschaft und Melioration mit den vom Meliorationsbüro ausgearbeiteten Entwürfen in Uebereinstimmung zu bringen.

Was die Verwirklichung des Projekts betrifft, die nach Fertigstellung des Kostenanschlages spruchreif werden wird, so wird sie sich ohne Beteiligung des ausländischen Kapitals wohl kaum durchführen lassen. Man wird deshalb von vornherein den Standpunkt vertreten müssen, dass die Besitzer der entwässerten Gebiete einen gewissen Teil ihres Grund und Bodens dem Konsortium, das die Finanzierung der Unternehmung in die Hand nimmt, zur Verfügung stellen.

Die Bedeutung der Trockenlegung der Sümpfe von Polesien lässt sich unschwer ermessen: bedeutet doch dieses grosse Werk Erschliessung ausgedehnter Siedlungsgebiete, wesentliche Hebung der landwirtschaftlichen Produktion, bedeutende Erweiterung des Absatzmarktes, Stärkung der Staatsfinanzen und damit freiere Bahn für die Lösung der wirtschaftlich-kulturellen Aufgabe, die Polen in den Ostmarken seit Jahrhunderten obliegt.

Der Kohlenkampf zwischen England und Polen.

Es scheint, dass nunmehr eine einheitliche Regelung des Kohlenproblems ernstlich in Angriff genommen wird. Zwar will der englische Kohlenbergbau neuerdings mit Hilfe von Regierungsunterstützungen versuchen, die während des Bergarbeiterstreiks verlorenen Absatzmärkte gänzlich wieder zurückzugewinnen, andererseits hat er aber bereits Delegierte für eine nach London einberufene Konferenz, zu welcher auch der polnische Kohlenbergbau geladen ist, namhaft gemacht. Bei diesen Verhandlungen soll zunächst eine Absatzregelung auf den nordischen Märkten angestrebt werden, wo die polnische Kohle inzwischen ziemlich festen Fuss gefasst hat. Diese Märkte sind für die polnische Kohle sehr wichtig, denn das ostoberschlesische Revier muss nach wie vor mit dem Fortfall seiner Lieferungen nach Deutschland rechnen, die früher 500 000 t monatlich betragen hatten. Die Kohlengruben beider Länder reiben sich in diesem Wettbewerb auf und bezahlen den Export nach diesen Gebieten mit schweren Verlusten, die jetzt teilweise durch Tarifbegünstigungen usw. auf den Staat abgewälzt werden. Die Folge des verlustbringenden Kohlenexportes sind in beiden Staaten erhöhte Inlandspreise, die wieder den gesamten Konsum belasten. Dass sonach auf beiden Seiten (sowohl in Polen wie in England) ein aufrichtiger Verständigungswille bestehen mag, kann man wohl nicht bezweifeln. Ob die Verständigung auch tatsächlich zustande kommen wird, bleibt abzuwarten. Anscheinend werden es die Engländer mit Hilfe der angekündigten Tarifermässigungen, auf den nordischen Märkten zu einem Entscheidungskampfe kommen lassen, wenn die polnischen Grubenkonzerne keine annehmbaren Zugeständnisse machen sollten. Die englischen Konzerne haben erklärt, dass ihre Verluste derzeit noch bis zu 1 sh je Tonne betragen (im Export noch weit mehr) und dass sie auf keinen Fall gewillt seien, die von der Regierung zugesagte Tarifermässigung den Verbrauchern zugute kommen zu lassen; bei gleichbleibenden Preisen werden aber die englischen Grubenbesitzer die nordischen Märkte nicht restlos zurückgewinnen. Es wird sonach auf beiden Seiten Entgegenkommen gezeigt werden müssen, soweit die Absatzmengen in Frage kommen. Dann wird für beide Konkurrenten der gegenseitige Preisdruck aufhören und weit bessere Erlöse können erzielt werden. Es würde der Zustand aufhören, dass gerade die kohlenarmen Länder minerale Brennstoffe billiger erhalten als die Verbraucher der Kohlenländer, auf deren Rücken heute eigentlich der Kohlenexport finanziert wird. In weiterer Folge ist zwischen Polen und England einerseits und dem deutschen Kohlenbergbau andererseits eine Verständigung unerlässlich. England liefert Kohlen in zunehmenden Mengen nach Deutschland, seitdem das Ruhrkohlensyndikat infolge der letzten Preiserhöhung sich von einigen bestrittenen Gebieten zurückziehen musste. Alle drei Konkurrenten treffen sich auf anderen Märkten, wie insbesondere in Italien, Frankreich usw. Das Ruhrkohlensyndikat verlangt nunmehr von der Reichsregierung ebenfalls eine entsprechende Förderung, namentlich auf tarifarischem Gebiete, um gegen die englische Konkurrenz aufkommen zu können. Neben einer Verständigung der drei grossen Kohlenländer wären auch noch andere Fragen einvernehmlich zu lösen, so vor allem die Belieferung Belgiens und Frankreichs, die Arbeitszeitfrage, die Zahlungsbedingungen und Kreditgewährung beim Export usw.

Die Ziegelproduktion.

Gegenwärtig sind in Polen fast sämtliche Ziegeleien im Betriebe, darunter 110 Dampfziegeleien mit einer Jahreskapazität von mindestens je 1 Million Stück. Eine Reihe von Unternehmen hat ihre Anlage durch Errichtung von Trocknereien, Aufstellung von Oefen u. dergl. beträchtlich erweitert. Hier und da wurde sogar der Bau neuer Ziegeleien in Angriff genommen. Dies alles geschah mit Rücksicht auf den beträchtlichen Absatz von Ziegeln in den ersten Monaten dieses Jahres, der im Verein mit den in Aussicht gestellten Regierungskrediten eine starke Belebung der Bautätigkeit erhoffen liess. Die Ziegelproduzenten sehen sich jedoch in ihren Erwartungen einigermassen getäuscht, da sich die von der Regierung zur Belebung der Bautätigkeit ausgesetzten Kredite als unzulänglich erweisen. Die Situation wird in gewissem Umfange durch die Bank Gospodarstwa Krajowego gerettet, die grössere Kredite für den Bau von Wohnhäusern flüssig macht. Aber auch diese Aktion erscheint durchaus ungenügend, zumal da sie sich hauptsächlich auf die Finanzierung der Unternehmen beschränkt, für die bereits früher gewisse Summen aufgebracht worden sind. Infolgedessen sehen sich viele Unternehmer, die auf die Kredite dieser Bank gerechnet haben, genötigt, den teuren Privatkredit in Anspruch zu nehmen. In den

Bauunternehmerkreisen wird übrigens geklagt, dass die bewilligten Kreditbeträge häufig nicht zur rechten Zeit einlaufen, wodurch die Bargeldknappheit verstärkt wird.

Durch diesen Stand der Dinge wird die Ziegelproduktion in Mitleidenschaft gezogen, indem der Absatz ihrem Umfange nicht völlig entspricht. Eine geringe Hilfe wird den Ziegelproduzenten allerdings von seiten der Bank Gospodarstwa Krajowego zuteil, die ihnen an Umsatzkrediten 12 Millionen Złoty zur Verfügung gestellt hat, um einer Ziegelteuerung entgegenzuwirken. Die Teuerung ist jedoch nicht eingetreten; im Gegenteil, die Preise haben eine Ermässigung erfahren, indem sie sich zurzeit in den Grenzen von 65—85 zł (für 1000 Stück) bewegen, während der Mindestbetrag (für Lehmziegel) sich im vorigen Monate auf 70 zł belief. Zur Preissenkung sehen sich insbesondere die kleinen von der Eisenbahn weiter entfernten Ziegeleien genötigt.

Die Investitionen sind übrigens mit grossen Schwierigkeiten verknüpft, da der Bezug keramischer Maschinen aus dem Auslande sich sehr teuer stellt. Eine Firma zahlte z. B. für einen Waggon Apparate allein an Zoll 18 000 zł.

Nach Inbetriebnahme der im Bau begriffenen Ziegeleien wird der Wettbewerb zweifelsohne einen stärkeren Umfang annehmen, es sei denn, dass bis dahin die ersehnte Belebung der Bautätigkeit eintritt.

Falls die derzeitige Tendenz zur Ueberproduktion anhält, ist mit einer gesteigerten Ausfuhr von Ziegeln zu rechnen, woran das Ausland starken Bedarf hat. Drainageröhren und Dachziegel werden von pommerellischen Ziegeleien bereits seit längerer Zeit exportiert.

Polnische Marktberichte.

Getreide, Mehl, Futtermittel.

Posen, 26. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty: Weizen 39—41, Roggen 34.75—35.50, Weizenmehl 65proz. 61—65, Roggenmehl 65proz. 51, 70proz. 49, Hafer 30.75—32.25, Braugerste 35—37, Mahlgerste 33.50—34.50, Weizenkleie 26.50—27.50, Roggenkleie 25.25—26.25, Raps 70—75, Felderbsen 46—49, Viktoriaerbsen 65—70, Folgererbsen 66—71, Fabrikkartoffeln 18proz. 6.50—6.75, Roggenstroh, gepresst 5.20—5.50, Heu, lose 12—13.50, Heu, gepresst über Notiz 17—18. Gesamttendenz: ruhig.

Warschau, 25. September. Notierungen für 100 kg franko Station Warschau. Marktpreise: Roggen 37—37.50, Weizen 45—46, Braugerste 36.50 bis 37, Grützgerste 33.50—34, Einheitshafer 35—36, Roggenkleie 25—25.50, Weizenkleie 25—25.50, Weizenmehl 4/0 A 86—87, 4/0 78—80, Roggenmehl 65proz. 56—57. Tendenz ruhig bei geringen Umsätzen.

Lemberg, 25. September. Interesse für Brotgetreide und Mahlgerste, für die im Rahmen der bisherigen Notierungen gezahlt wird. Hafer zog an bei schwachem Angebot. Buchweizen und Kleie schwach im Preise. Tendenz nicht einheitlich bei reger Stimmung. Marktpreise: Mahlgerste 27.25 bis 28.25, Hafer 30—31, Buchweizen 32.25—33.25, Winterraps 72—74, Roggenkleie 22.50—23, Weizenkleie 23—23.50, Buchweizengrütze 73.50—75.50, Hirsengrütze 73.50—75.50.

Kattowitz, 25. September. Es beginnt bereits der Handel mit Kartoffeln, aber zu grösseren Kaufabschlüssen ist es bisher nicht gekommen. Deshalb sind auch die Preise nicht stabil. Kleine Transporte kommen aus Westgalizien, von grösseren können Lieferungen aus Kongresspolen (Sandomir, Kalisch, Radom) in Frage kommen. Gegenwärtig werden für Kartoffeln 8.50 zł loko Verladestation verlangt.

Danzig, 25. September. Weizen I 11—11.20, Weizen II 10.90—11, Weizen III 10.50—10.25, Gerste 10.50—11.25, Futtergerste 10—10.50, Hafer 9—9.50, kleine Erbsen 12—14, grüne Erbsen 16—21, Viktoriaerbsen 17—22, Roggenkleie 8.25, grobe Weizenkleie 8.25—8.50, blauer Mohn 36—40.

Vieh und Fleisch.

Posen, 25. September. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission. Es wurden aufgetrieben: 446 Rinder (darunter 64 Ochsen, 112 Bullen, 270 Kühe und Färsen), 2605 Schweine, 369 Kälber, 426 Schafe, zusammen 3846 Tiere.

Man zahlte für 100 kg Lebendgewicht:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 186, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 160—166. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 160—170, vollfleischige jüngere 140—150, mässig genährte junge und gut genährte ältere 116—126. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgewachsene Färsen von höchstem Schlachtgewicht 182, vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 170—180, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 150—156, mässig genährte Kühe und Färsen 128—136, schlecht genährte Kühe und Färsen 100—114.

Kälber: beste, gemästete Kälber 190—200, mittelmässig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 170—180, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 150—160, minderwertige Säuger 140.

Schafe: Weideschafe: Mastlämmer 130—140, minderwertige Lämmer und Schafe 100—108.

Schweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 216—220, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 208—214, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 198—204, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 180—190, Sauen und späte Kastrate 150—190.

Marktverlauf: ruhig.

Warschau, 25. September. Auf dem Schweinemarkt wurden rund 1000 Schweine aufgetrieben, und man zahlte bei festerer Tendenz 2—2.50 pro kg Lebendgewicht. Der Rindermarkt hat wegen der jüdischen Feiertage nicht stattgefunden.

Eier.

Bochnia, 25. September. Die hiesigen Notierungen sind mit 9.30 zł pro Schock und 225 zł pro 24 Schock für frische Sorten unverändert. Tendenz leicht befestigt.

Fische.

Warschau, 24. September. Die Zufuhr an lebenden und toten Fischen nimmt mit jedem Tage zu, so dass die Preise fallen. Im Grosshandel wurden für lebende Karpfen 3.60 franko Station Warschau-Waggon pro kg gezahlt. Im Vergleich zur Vorwoche beträgt der Rückgang der Preise im Durchschnitt 10 Prozent. Eine Ausnahme bilden Aal und Lachs, die eine feste Tendenz haben.

Detailpreise für Fische in den Markthallen für 1 kg: Karpfen lebend 4 bis 4.20, tot 3—3.50, Karauschen lebend 3—5, tot 2—3.50, Schleie lebend 4—4.20, tot 3.50, Hecht tot 3.50—5, Brassen tot 3.50—4.50, Schmerle tot 4—5, Seezander 6, Lachs 12—14, Aal 12—14, Zärten tot 3—3.50, Sprotten Durchschnittsgrösse 1.50—2, kleine 0.80—1. Tendenz schwach.

Kattowitz, 25. September. Die Zufuhr von Fischen hat sich in den letzten Tagen qualitativ reichlicher gestaltet, aber wegen der jüdischen Feiertage ist der Verbrauch geringer, so dass auch die Tendenz eine erhebliche Abschwächung zeigt. Preise im Kleinverkauf pro Pfund: Lebende Karpfen 2.60, tot 2, lebende Schleie 3—2.75 je nach Grösse, tot 2, tote Hechte 2.50, Zander 2.50, Barsch 1.50, Hausenfisch 1.50. Seefische sind etwas teurer geworden wegen nicht ausreichender Zufuhr und kosten 1.30 das Pfund.

Obst.

Warschau, 24. September. Auf dem Obstmarkt sind beträchtliche Zufuhren, besonders von Birnen, die den gegenwärtigen Bedarf weit übersteigen, zu verzeichnen. Notiert wurden pro kg in grösseren Grosshandlungen: Birne Favorit Nr. 1 0.70—1.10, Nr. 2 0.50—0.70, Kongresówka Nr. 1 0.60—0.80, Nr. 2 0.40—0.50, Kompottäpfel (Antonówka) Nr. 1 0.50—0.70, Nr. 2 0.30—0.50, französische Pflaumen 0.60—0.80.

Textilien.

Warschau, 24. September. In der hiesigen Trikotagenindustrie ist die Konjunktur seit der Zollvalorisierung, die die Einfuhr stark unterbunden hat, ständig sehr gut. Die Warschauer Verkaufsstellen kaufen augenblicklich nur noch 10 Prozent des Gesamtabsatzes im Auslande. Etwas grösser ist nur die Einfuhr von Fil de coss. Flor- und anderen Strümpfen. Im Grosshandel werden Vorbereitungen für die Wintersaison getroffen, während im Kleinhandel der anhaltenden warmen Witterung wegen keine grössere Belebung zu bemerken ist. Die Preise für Trikotagewaren sind, nachdem die Arbeiter um 20—30 Prozent im Lohne aufgebessert wurden, um 15 Prozent erhöht worden. Auch die Preise für Strümpfe sind sofort nach der Zollvalorisierung um 10 Prozent erhöht worden, da das bessere Rohmaterial hauptsächlich aus dem Auslande eingeführt wird. Die Zahlungsbedingungen sind augenblicklich sehr günstig, da einige Fabriken 5—6 Monate Kredit gewähren, während beim Strumpf- und Sockenverkauf 50 Prozent in bar gezahlt werden muss, da die Fabriken hierbei den Zoll gleichfalls in bar begleichen müssen.

Hanf.

Lublin, 24. September. Am hiesigen Hanfmarkt ist die Lage immer noch ungeklärt. Genannt werden folgende Richtpreise: Hanf gekämmt 30 bis 32, roh 18—20. Hanfwerg 11.50—12 Dollar für 100 kg im Grosshandel. Tendenz schwach.

Chemikalien.

Warschau, 24. September. Preise für Chemikalien pro 100 kg loko Fabrik ohne Verpackung in Złoty: Azeton 480, techn. Methylalkohol, flüssiges Ammoniak pro kg M. H. 1.80, Bisulfat 22, Chlorkalk 20—22, reines Chloroform 900, „pro narcosi" 1900, reines Phenol 275, Formalin 30proz. 260, pharmazeutisches Glyzerin 80proz. 380, techn. 260 88proz., Karbid 58—62, Karbolineum 45, Knochenleim 290, Kresol 135, Roh-Naphthalin gepresst 34.50, reines Piridin pro kg 12, Teer präpariert 27.50, caust. Soda 61, Glaubersalz calc. nicht gemahlen 18, Stearin 285, Kupfervitriol pro kg loko Lager 1.40.

Für 1 kg in Złoty franko Station Hajnówka oder Białowież: Terpentin „Med. tur. A." 1.90, Kiefernteer wasserfrei 0.48, Birkenharz für Apotheken 0.57, Karbolineum Marke „Żubr" 0.65.

Oele und Fette.

Lublin, 24. September. Am hiesigen Markt für Speiseöle ist das Interesse schwach. Rapsöl 2.10—2.15, Leinöl 1.90—2 zł für 1 kg im Grosshandel. Tendenz schwach. Für Rohmaterial ist das Interesse gut, das Rapsangebot ist ungenügend. Rapskuchen 40, Leinkuchen 60, Leinsaat 65, trockener Raps 82—85 zł für 100 kg loko Waggon. Tendenz behauptet.

Naphtha und Naphthaerzeugnisse.

Borysław, 17. September. Der Kartellpreis für Borysławer Rohnaphtha ist unverändert. Im Schacht 3 und 4 der Firma Nobel in Mraźnica ist man in 1610 m Tiefe auf 0.5 Zisternen pro Tagesproduktion gestossen. Die Bohrtätigkeit ist immer noch sehr belebt. Der Gasolinpreis beträgt 6 Dollar für 100 kg franko Borysław.

Metalle und Metallwaren.

Warschau, 22. September. Borkowski notiert folgende Preise loko Lager (in Złoty pro kg): Bankazinn 14.80, Aluminium 5,10, Blei 1.40, Zinkblech 1.70, verzinktes Blech 1.20, Dachblech 0.99, Hufnägel 32 zł die Kiste, Zement 20.50 das Fass, feuerfeste Ziegel 0.22 das Stück, Karbid 68 für 100 kg, oberschlesische Grob- und Würfelkohle 34 die Tonne.

Das Warschauer Handelshaus A. Gepner, Grzybowska 27, notiert folgende Richtpreise für 1 kg in Złoty: Bankazinn in Blocks 12, Hüttenblei 1.15, Hüttenzink 1.35, Antimon 2.40, Aluminium 5, Zinkblech Grundpreis 1.60, Messingblech 3.60—4.50, Kupferblech 4.40.

Kattowitz, 20. September. Die Rohguss-Friedenshütte Nr. 1 sowie die vereinigten oberschlesischen Königs- und Laurahütten, vertreten durch die Gesellschaft für den Vertrieb von Roheisen in Warschau, ul. Sienna 11, notieren für 1 t Eisen 210 zł loko Ladestation. Ungeachtet der guten Beschäftigung in den Hütten, die die Lieferungstermine oft nicht einhalten können, hat die leichte Belebung im Grosshandel keine grösseren Ausmasse angenommen, und der Verkauf geht nur sehr langsam von statten. Sogar Gerüchte über eine kommende Preiserhöhung für Eisen können die Kaufleute zu keinen grösseren Deckungen verleiten. Ein grosses Hindernis stellt vor allem der Bargeldmangel dar, da schon Vier-Monatswechsel sehr schwer unterzubringen sind.

WELTMARKTPREISE.

Ware	Börse	Handelsübliche Form	Notierungen vom 13. 9.	17. 9.
BAUSTOFFE:				
Holz . . .	Lond.	Schwed. u/s. 3×8, Pt. Std. je Stl.	19.0.0	19.0.0
Kalk . . .	Dtschl	Stückenkalk RM je 100 kg.	4.20	4.20
Zement .	Hbg.	Portl. in Papiersack RM je 10 t. . .	503. —	503. —
„ . .	Lond.²)	Best Portl., s je t	53/- — 55/-	53/- —55/-
Glas . . .	Hbg.	Fenst'glas, rh. Orig.-K., S.3, RM qm	3.10	3.10
CHEMIKALIEN:				
Alkohol	Dtschl	Allgem. ermäß. Preis, RM je Liter	0.40	0.40
„	Paris	100% fr je hl im Freiverkehr	1400.—¹¹)	1400.—¹¹)
Ätznatr.	Hbg.	125/8 je 1000 kg fob i. Stl.	12.15.0	12.15.0
Bleiweiß	Hbg.	In Öl RM je 100 kg	74.-—81.-	74.-—81.-
Chlork. .	Hbg.	10/15% Stl. je 1000 kg	5.5.0	5.5.0
Ess'säure	Amst.	80% hfl je 100 kg.	37.50-39.-	—
Harz . . .	Hbg.	Loko Dollarcents je lb	9.—	9.—
Kalksalpeter	Dtschland	(B A.S.F.) RM f 1 kg N (Reinstickst.	1.13	1.13
Lithop. .	Hbg.	R. S. RM je 1000 kg fob i. Stl. . .	16.10.0	16.10.0
Mennige	N. Y.	Trocken Dollar je 100 lbs	9.75	—
Methanol	„	Gereinigt. Tanks cts je Gall.	0.47	—
QuebExt	N. Y.	63% tannin, barrels cts je lb	0,05¼-0,05¾	—
Salzsäur.	Hbg.	je 100 kg fob i. Stl.	4.10.0	4.10.0
Salp'säu.	Amst.	36° hfl je 100 kg	14.50-16.50	—
Schw'sä.	Amst.	66° Bé hfl je 100 kg	4.25—4.75	—
Schellack	Hbg.	T. N. Orange s je 1000 kg	235/—	230/—
Soda . . .	Hbg.	Calc. 96/81 je 1000 kg fob i. Stl. . .	3.7.0	3.7.0
Terpent.	N. Y.	Cts je winch gall.	52.—	52.—
Terp'öl .	Paris	frs je 100 kg	392.50	390. —
FASERSTOFFE UND TEXTILIEN:				
Baum-wolle	Brem.	Loko Anf.-Schluß Doll.-cents je lb	19.89	19.48
	N. Y.	Loko cts je lb	17.80	17.90
„	Livp.	Amerikanisch Middling d je lb . .	9.91	9.77
„	Livp.	Ägypt. F. G. F. Sakellaridis d je lb	17.80	17.40
Baum-wollge-webe	Stuttg	88 cm Cret. 16/16 j ¼ fr. Z. 20/22 RM m	0,514-0,535	0,514-0,535
	Brssl.	0,80 m breit in fr	10.90-11.05	10.90-11.05
	Dund.	Shirtings 13×11,38×37½ yds 6¼ lb	8/7 — 8/10	8/7—8/10
Wolle. . .	Leipz.	Dt. Wl., A/AA vllsch., fbrgw. RM j. kg	10.55	10.55
Wolle. . .	B. Air.	Mittelware, Papierdoll. je 10 kg . .	15.50	15.50
Jute	Lond.	Per erstnot. Monat, First m. Stl. j. t	33.10.0¹²)	33.2.6¹²)
Jut'garn	Dund.	Schw. Garn, 48-Pfd. Pack. in Stl. . .	29.10.0	29.10.0
Hanf . . .	Lond.	Pr. erstnot. Mon., Manila Grade J, j. t	35.10.0¹⁴)	35.10.0¹⁴)
Flachs .	Lond.	Riga ZK. Stl. je t	95.0—97.0	95.0—97.0
Seide . .	Lyon	Italien Grège extra 13/15 fr. je kg	320.—	320.—
Seide . .	Mail.	Grèges extra 13/15	222.—	227.50
K'stseide	Lyon	1. Qual. 50 deniers. in fr.	110.—	110.—
Piassava	Lond.	Stl. je t Afrikanisch	13.10-36.0	13.10-36.0
Kapok. .	Amst.	hfl je 100 kg	64. —	63.50
FLEISCH UND FETTE:				
Speck . .	Chic.	Mittelpreis cts je lb	14.75	14.75
Rippen .	Chic.	Per erstnotierten Monat cts je lb	14.25¹¹)	14.25¹¹)
Schmalz	Hbg.	Marke Kreuz Dollar je 100 kg . . .	39.25	39.25
„	N. Y.	Cts je lb	13.55	13.55
„	Chic.	Per erstnotierten Monat cts je lb	12.80¹¹)	12.80¹¹)
Talg . . .	N. Y.	Loko cts je lb	8.875	8.875
Butter .	Berlin	1. Qual. ab Meiereist. o. F., f. 1 Pfd. M	1.90	1.90
„	Koph.	In Kr je kg	3.36	3.36
GETREIDE:				
Weizen .	Hbg.	Loko RM je 1000 kg	204.—	206. —
„	B. Air.	Per erstnot. Monat fob Doll. 100 kg	9.45¹³)	9.45¹³)
„	N. Y.	Hardwinter cts je bushel	124.12	126.62
„	Chic.	Per erstnot. Monat cts je bushel .	108.12¹¹)	109.12¹¹)
W'mehl	Hbg.	Inld. 70% RM je 100 kg br. ab Mühle	26.25	26.25
Mais. . . .	Hbg.	Loko RM je 1000 kg	170.—	169.—
„	B. Air.	P. erstnot. Monat fob Doll. je 100 kg	8.—¹³)	8. —¹³)
„	Chic.	Per erstnot. Monat cts je bushel .	99.25¹¹)	102.87¹¹)
Hafer . . .	Hbg.	Loko RM je 1000 kg	183. —	186.—
Hafer . . .	Chic.	Per erstnot. Monat cts je bushel	41. —¹¹)	41.87¹¹)
Roggen	Hbg.	Loko RM je 1000 kg	206.50	210. —
Roggen	Chic.	Per erstnot. Monat cts je bushel	91.—¹¹)	95.25¹¹)
Gerste .	Hbg.	Sommergerste RM je 1000 kg . .	210—235	205—230
Braugst.	Würzb	Großh.-Pr. i. Wagldg. RM p. Ztr	12.70-13.15	12.70-13.15
HÄUTE, LEDER UND KAUTSCHUK:				
Häute . .	Lond.	C.-Am. d. je lb	7¾—19⅛	7¾—19⅛
Häute . .	B. Air.	Ochsenhäute je 10 kg in Doll. (G.)	8.20	—
Kalbfelle	Lond.	Beste Kalbfelle d je lb	13¾- 16	13¾- 16
Zieg'felle	Lond.	Madras fair to good s je lb	2/5 -6/2	2/5—6/2
Schaffl. .	Lond.	Madras medium to good s je lb. . .	2/5—6/5	2/5 — 6/5
Leder. . .	Lond.	Sole Bends 6/9 lbs s je lb	2/0—2/7½	2/0—2/7½
Kaut-schuk	Hbg.	Standard sheets loko d je lb	8¹¹/₁₆	8½
	Hbg.	P. erstnot. Mon. Stand. sheets d je lb	1.675¹¹)	1.65¹¹)
„	Lond.	First crepe s je lb.	8¾	8¼
„	Lond.	Para hard fine s je lb	10½	10¼
„	N. Y.	First latex fine cts je lb	18.50	18.50

Ware	Börse	Handelsübliche Form	Notierungen vom 13. 9.	17. 9.
KOLONIALWAREN:				
Kaffee .	Hbg.	Santos Sp., p. erstn. Mt., RM 50 je kg	89.—¹¹)	89.—¹¹)
Kaffee .	N. Y.	Rio Nr. 7 loko, cts je lb	17.37	17.50
Kaffee .	Amst.	Santos, p. erstn. Mt., hfl je 50 kg .	51.13¹¹)	51.75¹¹)
Tee . . .	Lond.	Mead broken Pekoe s je lb.	—	1/0—1/4
Kakao .	Hbg.	Bahia Super. s je 50 kg.	—	54/6¹⁵)
Kakao .	Lond.	Fair fermented, s je cwt	47/6⁷)	47/-⁷)
Zucker. .	Magd.	Dt. Weißzuckerkristalle RM je 50 kg.	26.60	26.30
Zucker.	Hbg.	Tsch. Kristalle, Feink. loko s je cwt	13/10½	13/9
Zucker .	Lond.	T. L. Granulated s je cwt	25/7½	25/4½ 25/6
Rohz.	N. Y.	Centrifugals cts je lb	2.12¹¹)	2.12¹¹)
Reis . . .	Lond.	Burmah II loko s je cwt	—	—
Pfeffer .	Hbg.	Schwz. Singapore, d je lb.	18	18
Pfeffer. .	Lond.	White Muntok s je lb	2/1	2/1
Vanille	Lond.	Good to fin s je lb	6/6—8/—	6/6—8/—
MINERALIEN, METALLE:				
Kohle . .	Dtschl	Fettförderkohle RM je t	16.87	16.87
Kohle . .	N'castl	Durh., best coking coal fob s je t	15/6	—
Kohle . .	Card.	Beste Bunkerkohle fob s je t	12/6—13/-	—
Petrol. .	N. Y.	Loko cts je Gall.	17.40	17.40
Rohöl .	N. Y.	Pennsylv. cts je lb	2.85 - 3.20	3.— 3.35
Benzol .	Hbg.	Mot'benz. dt. Erzeugn. RM je 100 kg	43.- — 46.-	43.- —46.-
Benzin. .	Hbg.	Mot'benzin lose verz. RM je 100 kg	35.-—40.-¹)	35.-—40.-¹)
Gasöl .	Hbg.	unverz. ab Lag. Hbg. RM je 100 kg	11.—	11.—
Kali . . .	Hbg.	Chlorsaures je 1000 kg, fob in Stl.	21.6.0	21.6.0
Salpeter	Lond.	Fob. Chile je m quintals (100 kg)	16/3	16/3
Schwefel	Lond.	Blüte cif Sizilien, Stl. je t.	12.10.0	—
Stabeis.	Dtschl	Frachtb. Oberh., RM je t, Verb'pr 141	147—157	147—157
Stabeis.	Lond.	Iron bars Stl. je t	10.15.0	—
Roheisen	Dtsch.	Gießereiroheis. III, Frachtb. Oberh.	82.—	82.—
Roheisen	Lond.	Cleveland Nr. III, s je t	66/—	66/—
Kupfer .	Berl.	Electrolyt je 100 kg in RM	140.	142.75
Kupfer .	Lond.	Electrolyt Kasse Stl. je t	69.25	70.50
Blei	Berl.	Per erstnot. Monat RM je 100 kg .	44.25¹¹)	44. —¹¹)
Blei	Lond.	Kasse Stl. je t	22.12	22. —
Zink. . . .	Hbg.	Prompt RM je 100 kg	49.75	49.75
Zink. . . .	Lond.	Stl. je t	24.56	24.50
Zinn. . . .	Hbg.	Per erstnot. Monat RM je 100 kg	428.50¹¹)	430.—¹¹)
Zinn. . . .	Lond.	Straits Kasse Stl. je t	211.93	213.43
Weißbl.	Lond.	s je box	18/— -18/3	18/— - 18/3
Weißbl.	N. Y.	cts je box	5.25	5.25
Silber .	Lond.	Standard d je unze	26.50	26.06
Silber .	N. Y.	Fein cts je unze.	57.75	56.87½
Gold . . .	Lond.	Fein s je oz	84/11½	84/11½
Platin . .	Lond.	s je oz	335/- -345/-	330/- -335/-
OBST UND SÜDFRÜCHTE:				
Äpfel . .	Lond.	Cal. Grafenstein case	11/-—12/-	11/- —12/-
Banan. .	Lond.	Canarische s je crate	13/- — 22/6	13/- —22/6
Datteln	Lond.	Hallowie s je cwt	14/- — 20/	14/- — 20/
Feigen .	Lond.	Genuine s je cwt	38/- — 45/-	38/- — 45/-
Pflaumg.	Lond.	Calif. 40—50 s je cwt	48/-	48/-
Orangen	Lond.	Calif. Valencia box. s 126/176 s case	30/- — 39/6	30/- — 39/6
Rosinen	Hbg.	Extr. Carab. Sult. unvz., fl je 100 kg	40. - — 45. -	40.- —45.-
Rosinen .	Hbg.	Fancy, gebl. cal. Slt., unvz., D. 50 kg	10.75	10.75
Korinth.	Lond.	Amalias, s je cwt	50/6	50/6
Mandeln	Lond.	P. G. Sicily. s je cwt	190/—	185/—
ÖLE UND ÖLFRÜCHTE:				
Rapsk.	Hbg.	Zentner in RM prompt	9.35—9.45	9.40-9.50
Erdnüsse	Hbg.	Coromandeln Cif Stl. je t	21.10.0¹⁰)	21.13.9¹⁰)
Sojabohn	Hbg.	Cif Stl. je t	11.13.9¹⁰)	11.12.6¹⁰)
Sojabohn	Lond.	Manchurian Stl. je t	11.16.3¹⁰)	11.16.3¹⁰)
Palmker.	Hbg. .	Cif Stl. je t	20.7.6¹⁰)	20.7.6¹⁰)
B'wsaatö	N. Y.	Loko cts je lb	9.75	9.75
Leinöl . .	Hbg.	RM je 100 kg	66.50	66.50
Sojab'öl	Hbg.	Roh, RM je 100 kg	72.—	72.—
Sojab'öl	Lond.	Oriental, Stl. je barrels	32.0.0¹⁰)	32.0.0¹⁰)
P'kernöl	Hbg.	Roh in Fässern, RM je 100 kg . . .	79.—	79.—
P'kernöl	Lond.	Stl. je t	38.0.0	37.5.0
Kokosöl	Hbg.	Roh in Barren, RM je 100 kg . . .	83.50	83.50
Kokosöl	Lond.	Ceylon Stl. je t.	42.10-43.10	42.10-43.10
Kopra .	Lond.	Ceylon Stl. je t.	26.15.0¹⁰)	26.15.0¹⁰)
Rüböl . .	Hbg.	Roh, RM je 100 kg	90. —	90. —
TABAK, HOPFEN:				
Zigarr.-Tabak	Brem.	Brasildecker, Pfund in RM	3. —4.50	3. —4.50
	Amst.	Deli Mij. TB/4 cts je ½ kg	76	76
Ziga-retten-Tabak	Brem.	Bulgar. Basmas hfl je kg	1.25—1.75	1.25—1.75
	Hbg.	Myrob. Baschibaglie I-III Vol. hfl je kg	1.55 —2.25	1.55—2.25
	Hbg.	Türk. Tongas hfl je kg	1.45 — 1.75	1.45—1.75
Hopfen .	Nrnb.	Hallertauer RM je 50 kg	190—275	220—270

¹) Amerik. ²) Schnell trock. 10/- je t extr. ³) Bei 20-22 Fadenst. 10 cts unter ob. Preis je lb. ⁴) Bezug in Kesselwagen verzollt ab Lager Hamburg. ⁵) Kartellpreis 13. 9.: 15.—, ab 15. 9.: 15.25. ⁶) Sept./Dez. ⁷) Okt./Dez. ⁸) Aug./Okt. ⁹) Aug. ¹⁰) Sept./Okt. ¹¹) Sept. ¹²) Aug./Sept. ¹³) Okt. ¹⁴) Sept./Nov. ¹⁵) Okt./Nov.

Der deutsche Handwerker in Polen.

Gewerbliche Lärmschwerhörigkeit.

Der von der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene eingesetzte Ausschuss zur Bekämpfung gewerblicher Lärmschwerhörigkeit bereitet die Herausgabe eines Merkblattes für lärmgefährdete Arbeiter vor. Um was es sich dabei besonders handelt, darüber erhalten wir von beteiligter ärztlicher Seite die nachfolgenden Mitteilungen. Die Schriftleitung.

Es gibt nur wenige Zweige unserer Industrie, in denen die Arbeit ohne Geräusch einhergeht, dagegen viele, die mit so grossem Lärm verknüpft sind, dass die Ohren der Arbeiter darunter leiden. Nicht bei allen sogenannten Lärmarbeitern ist das der Fall. Manche Menschen besitzen ein so widerstandsfähiges Gehörorgan, dass sie lange Zeit in sehr lautem Betriebe arbeiten können, ohne dass sie selbst Beschwerden am Ohr, Nachlassen des Gehörs merken, ja ohne dass der mit feinen Methoden untersuchende Ohrenarzt auch nur den geringsten Unterschied zwischen ihrem Hörvermögen und dem anderer normaler Menschen zu entdecken vermag. Aber der Prozentsatz solcher Kerngesunden und Widerstandsfähigen ist nicht allzu gross. Nach neuesten Statistiken erwiesen sich in der Kesselnieterei ca. 72 Prozent als ohrgeschädigt, in der Weberei gibt es gleichfalls, besonders an schweren Webstühlen der Tuch- und Teppichweberei, eine grosse Anzahl von Ohrengeschädigten; genaue Zahlen können noch nicht gegeben werden, denn das vorliegende statistische Material entstammt grosszügigen Untersuchungen in Russland, dessen Verhältnisse in dieser Beziehung nicht ohne weiteres mit den unsrigen verglichen werden können.

Alle Forscher, die sich auf diesem Gebiete betätigt haben, haben übereinstimmend festgestellt, dass in solchen sogenannten Lärmbetrieben die Abnahme des Gehörs in geradem Verhältnis zu der Anzahl der Arbeitsjahre steht. Diese Gehörsabnahme braucht dem beteiligten Arbeiter nicht immer bekannt zu sein. Die wichtige Frage ist: wann und wodurch gewinnt sie praktische Bedeutung? Am besten illustrieren dies einige Beispiele. Ein 50jähriger Kesselschmied mit 30 Arbeitsjahren wird vom Ohrenarzt untersucht: er versteht mittlere Unterhaltungsstimme auf ungefähr 3 Meter, geflüsterte Worte dicht am Ohr. Untersucht man ihn mit Stimmgabeln, so hört er ganz helle Töne zum Teil gar nicht mehr, zum Teil nicht deutlich, seine Schädelknochen leiten den Ton einer Stimmgabel, die der Ohrenarzt ihm auf den Kopf setzt, nicht mehr so lange zum Ohr, wie es sein sollte. Für einen Mann, der im Lärmbetrieb alt und grau geworden ist, und zwar unter ihm gelitten hat, aber doch nicht so, dass sein Leben dadurch sonderlich beeinträchtigt würde, spielt dieser Untersuchungsbefund keine wesentliche Rolle. Finden wir aber bei einem Zwanzigjährigen, der erst 2 Jahre im Lärmbetriebe arbeitet, der laute Stimme wie ein Normaler, geflüsterte Worte auf 5 bis 6 Meter versteht, dass er die hohen Töne in so jugendlichem Alter und bei so kurzer Beschäftigungsdauer bereits gar nicht oder schlecht zu hören beginnt und dass ein durch seine Schädelknochen geleiteter Schall gleichfalls nicht mehr lang genug gehört wird, so können wir ihm voraussagen, dass er schneller als der Fünfzigjährige schwerhörig werden und wahrscheinlich in dessen Alter gänzlich ertaubt sein wird. Es gibt genug sonst noch rüstige Arbeiter in Lärmbetrieben, besonders in der Schiffsnieterei, die durch ihre Lärmtaubheit, die sie hindert, Versammlungen, Konzerte, Theater zu besuchen, sich mit Freunden unterhalten, Rundfunk zu hören, vergrämt und verbittert sind, es gibt auch Betriebe, die Schwerhörige abstossen müssen, weil die Betriebssicherheit durch sie leidet. Berufswechsel ist aber für einen Schwerhörigen besonders schwierig. Von denjenigen, bei welchen der Betriebslärm ausser Schwerhörigkeit noch Beschwerden wie Ohrensausen, Kopfschmerz und Schwindel macht, soll hier jetzt noch abgesehen werden.

Was konnte und was kann zur Einschränkung der Lärmschwerhörigkeit geschehen? Die exakte Wissenschaft beginnt sich dieses Gebietes von Jahr zu Jahr mehr anzunehmen. Um die Stärke des Lärms messen zu können hat Professor Barkhausen in Dresden in seinem Geräuschmesser, der von den Siemens-Werken hergestellt wird, ein sinnreiches Instrument angegeben; die Ohrenärzte Professor Beck in Heidelberg und Sanitätsrat Peyser in Berlin, sowie der Badische Landesgewerbearzt Professor Holtzmann haben Geräuschmessungen in Betrieben damit vorgenommen.

Wenn es sich hier auch erst um einen Anfang handelt, bei dem sozusagen die Lärmmenge ohne Rücksicht darauf gemessen wird, aus welchen einzelnen Geräuschsarten sich der Gesamtlärm zusammensetzt, so konnte man auf diese Weise doch schon die Betriebe nach der Stärke des Arbeitslärms gliedern und abstufen. Auch diese Untersuchungen haben bestätigt, dass Metallindustrie und Weberei an der Spitze stehen. Dr. Peyser ist noch weiter gegangen. Er hat mit dem gleichen Apparat auf Grund eines neuen zusammen mit dem Ingenieur Gebhardt erdachten Verfahrens geprüft, wie weit man durch Verstopfung des Ohres mit Watte, Wachs und anderen Mitteln den Lärmeindruck vermindern kann. Barkhausen misst nämlich an seinem Apparat mit einem Hörmass, das er Phon nennt. Bei Nieterei herrschen z. B. 13—15 Phon. Durch Watte allein kann man, wie Peysers Versuche ergaben, den Lärm nur um ein Phon herabsetzen, durch eingefettete Gaze um bis zu 3 Phon usw. Genauere Mitteilungen über diese Versuche fanden auf dem in Kopenhagen abgehaltenen I. Internationalen Kongress für Ohrenheilkunde lebhaftes Interesse, ebenso auch die Bekanntgabe der organisierten Bekämpfung gewerblicher Lärmschwerhörigkeit, wie sie neuerdings von Deutschland ausgeht. Hier hat die „Deutsche Gesellschaft für Gewerbehygiene" einen „Ausschuss zur Bekämpfung gewerblicher Lärmschwerhörigkeit" gegründet, dessen organisatorische Vorarbeiten nunmehr soweit beendet sind, dass er mit der praktischen Arbeit beginnen kann. Ein Merkblatt für lärmgefährdete Arbeiter soll demnächst erscheinen, ausserdem ist Aufklärungs- und Unterrichtsmaterial auf diesem Gebiete bereitgestellt und schliesslich sollen nunmehr von seiten der Aerzte, Ingenieure, Gewerbeaufsichtsbeamten Forschungsarbeiten in den Lärmbetrieben selbst stattfinden, damit man allmählich Mittel und Wege findet, den Lärm wirksam durch Dämpfungs-, Isolierungsvorrichtungen oder auch, wo es angeht, durch Aenderung von Fabrikationsmethoden zu bekämpfen.

Der Photomat.

Eine bedeutsame Erfindung auf dem Gebiete der Bildnis-Photographie.

Josefo, ein in Neuyork lebender Russe, kam eines Tages auf den Gedanken, seinem schlecht gehenden Icecreme-Laden dadurch Zulauf zu verschaffen, dass er in ihm einen eigenartig konstruierten Automaten zur Aufnahme von Passbildern aufstellte. Diese Idee erwies sich als glänzend: zu allen Tageszeiten war seitdem das Lokal überfüllt. Ein halbes Jahr lang weigerte sich Josefo standhaft, Lizenzen nach diesem von ihm selbst erbauten Apparat zu vergeben; dann verkaufte er, ein gemachter Mann, das Patent für 1 Million Dollar an eine Gesellschaft.

Diese ging sofort daran, die Erfindung zu vervollkommnen und durch Aufstellung zahlreicher Automaten systematisch auszunutzen; und da zeigte es sich schnell, dass sie nicht nur genügte, einen Icecreme-Laden rentabel zu machen, sondern sich im Handumdrehen täglich mehr zu einem wahren Weltschlager entwickelte. Bei der Vergebung des Herstellungsrechts für das Ausland interessierte sich die Firma Siemens und Halske für das Objekt, obwohl es eigentlich ausserhalb ihres Spezialgebietes lag. Mit bewunderungswürdigem Scharfblick — das darf man heute nach den ersten Erfahrungen schon anerkennen — griff sie zu und sicherte sich das alleinige Herstellungsrecht für alle Staaten der Welt mit Ausnahme der Vereinigten Staaten. Die Siemens-Werke bauten zunächst eine Reihe von Apparaten genau nach amerikanischem Muster, fanden aber bald erhebliche konstruktive Mängel an ihren Vorlagen. Mit deutscher Gründlichkeit gingen sie an das Durchkonstruieren, mit dem Erfolg, dass sie eine Maschine zuwege brachten, die an Genauigkeit und Leistung erheblich über dem amerikanischen Modell steht. Das neue Modell, das ebenso wie seine Vorläufer den Namen

Photomaton (betont wird die letzte Silbe) trägt, wurde am 22. September zum ersten Male im engeren Kreise in Tätigkeit vorgeführt.

Wie sieht der „Photomat" nun aus? Man denke sich etwa eine Telephonzelle, die in ihrer Mitte durch eine Wand in zwei Teile geteilt ist. Von der einen so entstandenen Hälfte sind die Seitenwände weggenommen, damit man von beiden Seiten unbeengt zu dem kleinen Schemel an der Rückwand gelangen und Platz nehmen kann. Tut man das, so sieht man sich in etwa einem Meter Abstand dem Objektiv gegenüber; darunter befindet sich, pultartig angebracht, ein kleiner Spiegel. Ein rascher Blick hinein beweist, dass man hübsch genug zur Verewigung aussieht. Rechts bemerkt man die Oeffnung für den Einwurf des Geldstückes.

Man legt nun sein Gesicht in würdige Falten und zahlt. Durch den Fall des Geldes werden an der Decke helle, aber nicht blendende Lampen (ein grosser Fehler der ersten Konstruktion war das starke Blenden der Lichtquelle) eingeschaltet und der Verschluss der Kamera achtmal hintereinander in Abständen von etwa drei Sekunden geöffnet. Man sieht also zwanglos erst nach links, zeigt dann sein schönes Profil von der rechten Seite, blickt durchdringend wie ein Detektiv ins Objektiv, lächelt, lacht, stützt das Kinn sinnend in die Hand, wendet sich verbindlich halb zur Seite und setzt dann schnell noch den Hut auf. (Dem Erfindungsgeist sind keine Schranken gesetzt.) Dann erlischt das Aufnahmelicht, man verlässt seinen Platz und hat nun schon das Recht, ungeduldig zu fragen, ob die Bilder denn noch nicht bald fertig sind! Sieben volle Minuten muss man warten, bis die acht Bilder in Form eines zusammenhängenden Streifens an der Rückseite des Apparates herausfallen. Sie sind dank der stets gleichbleibenden Einstellung und Belichtung gleichmässig scharf und fehlerlos, und, da man durch die dauernde Aenderung der Positur eine Zwanglosigkeit der Haltung erzielt (sich auch nicht im Banne des Photographen-Auges fühlt) lebendig und lebenswahr wie ein unbemerkt aufgenommener Film.

Die Vorgänge im Apparat sind nicht so kompliziert, wie es im ersten Augenblick scheinen möchte. Die Aufnahme erfolgt auf lichtempfindlichem Papier, also nicht als Negativ, und ist demgemäss das Spiegelbild des Porträtierten. Man erhält also keinen Abzug, sondern den Aufnahmestreifen selbst. Durch das Geldstück wird ein Motor eingeschaltet, von dem aus alle Bewegungen durchgeführt werden, also

1. das Objektiv achtmal geöffnet,
2. der Bildstreifen an der Linse vorbei bewegt,
3. der Bildstreifen abgeschnitten,
4. der Bildstreifen durch die verschiedenen Entwicklungsräume gezogen wird.

Bei den amerikanischen Apparaten blieb das Bild manchmal unterwegs hängen, die deutschen Konstrukteure haben diesen Uebelstand beseitigt. 100 Sekunden bleibt der Streifen im eigentlichen Entwickler, je 50 Sekunden erfordert das Bleichen, Klären und Tönen. Zwei Minuten — also die längste Zeit, beansprucht das Trocknen. Wem seine Aufnahme nicht gefallen, der kann sich gleich noch einmal photographieren.

Es handelt sich also um eine Erfindung, die jeden, der erstmalig mit ihr Bekanntschaft macht, je nach Temperament in helle Begeisterung versetzt, oder ihm mindestens einige sehr angeregte Augenblicke verschafft.

Die Entstehung des Spiegelglases.

Das erste Spiegelglas wurde nachweislich zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts in Venedig hergestellt. Vorher benutzte man hochpolierte Metallspiegel. Das sogenannte Buntglas scheint jedoch schon früher, sogar im Altertum, bekannt gewesen zu sein. Die ersten Spiegel wurden geblasen. Die dabei entstandenen Walzen trennte man auf und walzte sie warm glatt, wie das heute noch, beispielsweise bei dem Tafelglas, gemacht wird. Das Spiegelglas blasen wir heute jedoch nicht mehr, sondern es wird in Schmelzöfen geschmolzen und die flüssige Glasmasse zu Glasplatten gegossen. Auf die hierbei üblichen Fabrikationsmethoden kommen wir noch zurück.

Die Rohstoffe zur Glasbereitung sind im wesentlichen bester, weisser Sand, reiner, kohlensaurer Kalk und gereinigte Soda oder Glaubersalz, zu welchen Materialien noch verschiedene andere, so z. B. gereinigte Pottasche, Salpeter, Braunstein, Kohle etc. treten. Aus diesen Stoffen und Chemikalien stellt man die sogenannten Glassätze zusammen, von denen die Güte des Spiegelglases naturgemäss abhängt. Die Glassätze werden meist als Fabrikationsgeheimnisse der Glasfabriken bezeichnet. Wir wollen zwei solcher Glassätze mitteilen, um zu sehen, in welchen Mischverhältnissen die vorbenannten Stoffe und Chemikalien zu einander stehen. Ein älterer Glassatz, der jedoch ausserordentlich reine Spiegelgläser ergab, bestand aus 100 kg reinem Sand, 37 kg kohlensaurem Kalk, 37 kg kalziniertem Glaubersalz, 2,5 kg Kohle, 2 kg Salpeter und 0,250 kg Braunstein oder aus 100 kg Sand, 38 kg Kalkstein, 38 kg Glaubersalz, 2,5 kg Kohle und 0,400 kg Arsenik. Ein neuer Glassatz, der als besonders schön bezeichnet wird und der von der berühmten Glasspiegelfabrik St. Gobain hergestellt wurde, hat folgende Mischverhältnisse: 100 Teile reiner, weisser Sand, 34,5 Teile reiner, kohlensaurer Kalk und 17,2 Teile gereinigte, kalzinierte Soda.

Diese und ähnliche Glassätze werden in einem grossen Spezialofen, der meist für Gasfeuerung eingerichtet ist, aber auch in jüngster Zeit elektrisch geheizt wird, zusammengeschmolzen und geläutert. Die feuerflüssige Glasmasse befindet sich in grossen Kesseln, die fahrbar sind und vorsichtig aus dem Ofen gezogen werden. Die Kessel, auch Häfen genannt, sind so gross, dass sie 1000 kg Glas und darüber fassen. Man bringt nun die Häfen zu den Gusstischen, auf denen schwere, gusseiserne, 15 cm starke, glatte Platten ruhen, auf denen die Glasmasse ausgegossen wird. Im gleichen Augenblick lässt man in einem gewissen Abstand über die Platte und die Glasmasse eine schwere Walze laufen, die das Glas ebnet und verteilt. Die so entstandene Glastafel, deren Durchschnittsmasse etwa 5 bis 6 m Länge und 2—3 m Breite betragen, und die bis zu 800 kg schwer ist, kommt nun in den sogenannten Kühlofen. Dieser Kühlofen fasst etwa 6 dieser grossen Glasplatten. Er ist aus feuerfesten Steinen gemauert und sorgfältig abgeschlossen. Die Tafeln werden in dem Kühlofen durch seitliche Feuerungen bis zur Rotglut erhitzt, und danach lässt man sie langsam abkühlen, was viele Stunden, ja Tage dauert. Das nochmalige Erhitzen und langsame Abkühlen des Glases hat den Zweck, die Gleichmässigkeit des Gusses zu erhöhen und etwaige Spannungen, die beim Giessen entstehen, und die zu Sprüngen und Rissen führen könnten, zu beseitigen. Nach dem Abkühlen werden die Glasplatten aus dem Ofen genommen und beschnitten, wobei man auf etwaige Sprünge und Fehler achtet. Dem Beschneiden der handelsüblichen Tafeln folgt nun das Schleifen und Polieren, und zwar nimmt man erst den sogenannten Rauhschliff vor, dem folgt der Fein- und Klarschliff und den Beschluss bildet das Polieren der Scheibe. Diese Schleif- und Polierarbeiten besorgen Spezialschleifmaschinen.

Wenn aus der polierten Glasscheibe, die ja in dieser Form als Schaufensterscheibe Verwendung findet, ein Spiegel werden soll, so muss das Glas belegt werden. In älterer Zeit verwandte man hierzu Bleifolie oder Zinnamalgam. Diese Folien (schwache Metallblättchen) wurden durch ein besonderes Verfahren mit dem Glas innig verbunden. Die so gefertigten Spiegel genügen aber nur minderen Ansprüchen, weil Blei und Zinn, als unedle Metalle, leicht oxydieren und dadurch den Spiegel trüben. Heute verwendet man vorzugsweise für das Belegen von Spiegeln Lösungen gewisser Silbersalze, die man besonders vorbehandelt mit verschiedenen Chemikalien mischt. Ein derartiger Silberbelag ist zum Beispiel der folgende: 800 g Höllenstein, 1200 g salpetersaures Ammoniak und 10 Liter Wasser werden mit 1300 g kaustischem Natron in 10 Liter Wasser aufgelöst. Diese Lösung verdünnt man mit Wasser und lässt sie längere Zeit stehen, bis sich ein schwacher Niederschlag abgeschieden hat. Als sogenannte Reduktionsflüssigkeit bereitet man nunmehr folgende Lösung: 150 g Hutzucker und 15 g kristallisierte Weinsäure in ½ Liter Wasser. Die Lösung lässt man eine halbe Stunde sieden und verdünnt sie danach auf 4200 cbm. Zur Versilberung für jeden Quadratzentimeter Fläche benutzt man 1,5 ccm Versilberungsflüssigkeit und 10 Prozent Reduktionsflüssigkeit. Ist der Silberüberzug zu schwach, so muss man noch einen zweiten überziehen.

Bevor der Silberniederschlag aufgetragen wird, muss das Spiegelglas sorgfältig gereinigt und zur Aufnahme der Versilberung vorbereitet werden. Hierzu verwendet man meist eine ½prozentige Lösung von Seignette-Salz in Wasser. Auf die sonstigen technischen

Arbeiten zum Belegen der Spiegelplatten soll hier nicht näher eingegangen werden.

Ganz besonders kostbare Spiegel werden auch mit Gold oder Platin belegt. Der Goldniederschlag erfolgt in ähnlicher Weise, wie es beim Versilbern gehandhabt wird. Das Platin dagegen wird durch ein besonderes Verfahren auf der Glasplatte eingebrannt.

Die ausserordentlich schönen, wirkungsvollen, facettierten Spiegel werden in ihrer einfachsten Form durch Maschinenschliff hergestellt. Die wertvollsten Kristallspiegel werden in hoher Kunstfertigkeit von Facharbeitern gefertigt.

Die Giftigkeit der Auspuffgase.

Die Geruchsbelästigung, die der in den letzten Jahren so ungeheuer stark angestiegene Automobilverkehr durch die übelriechenden Auspuffgase zur Folge hat, ist in der Unvollständigkeit begründet, mit der die Verbrennung des Kraftstoffs im Motor verläuft. Während die vollständige Verbrennung Kohlensäure und Wasser liefern würde, treten bei unvollständigem Verlauf des Verbrennungsvorgangs Zwischenstufen der Oxydationsreaktionen auf, die sich z. T. durch unangenehmen Geruch bemerkbar machen. Aber gerade diese Bestandteile der Auspuffgase sind die gesundheitlich weniger bedenklichen; der eigentliche giftige Bestandteil, das Kohlenoxyd, ist geruchlos und daher unserer Wahrnehmung entzogen.

Eingehende Untersuchungen von Dr. Liesegang (Preuss. Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene) haben ergeben, dass der Kohlenoxydgehalt der Auspuffgase mit der Fahrtgeschwindigkeit beträchtlich zunimmt und dass, während bei einer Geschwindigkeit von 10 Stundenkilometern etwa 1,5 Prozent Kohlenoxyd in den Abgasen vorliegen, bei 30 km Geschwindigkeit in der Stunde 4,3 bis 5 Prozent dieses hochgiftigen Gases in den Autogasen vorhanden sind. Nimmt man für Stadtfahrtgeschwindigkeit einen durchschnittlichen Gehalt von 4,3 Prozent Kohlenoxyd an, so lässt sich errechnen, dass auf den Liter verbrauchten Benzins 280 Liter Kohlenoxydgas vom Motor produziert werden. Legt man nun einen täglichen Verbrauch von 7 Litern je Wagen zugrunde, so ergibt sich für eine Stadt wie Berlin, die 60 000 Kraftfahrzeuge aufweist, dass täglich von den Automotoren 120 000 Kubikmeter Kohlenoxydgas in den Strassen der Stadt fabriziert und der Luft beigemengt werden. Wie Dr.-Ing. Sass kürzlich in einem Vortrag vor dem Verein zur Beförderung des Gewerbefleisses ausführte, würde diese Kohlenoxydmenge genügen, um einen Luftraum von 100 Quadratkilometer Grundfläche und 6 m Höhe bis zur Grenze der Giftigkeit zu vergiften. Dr. Cohn-Abrest, der Hygieniker der Pariser Polizeipräfektur, hat den Begriff eines Giftigkeitskoeffizienten aufgestellt, der das Verhältnis des Kohlenoxyds zur Kohlensäure in den Abgasen wiedergibt und 0.01 nicht übersteigen soll. Nach den Ergebnissen der Liesegangschen Untersuchungen liegt er aber in Wirklichkeit sechzigmal so hoch. Im Jahre 1925 waren 207 Todesfälle in Garagen auf das Einatmen von Kohlenoxydgas zurückzuführen. Im Freien sind die Verhältnisse weniger ungünstig. Die Abgase verteilen sich über eine grössere Fläche, auch steigt das Kohlenoxyd, da es spezifisch leichter ist als Luft, empor. Immerhin liegt der Vergiftungsgrad der Atmosphäre in stark mit Kraftfahrzeugverkehr belasteten Strassen so hoch, dass er eine ernstliche Gefahr für die Anwohner und Passanten, insbesondere auch für Verkehrsbeamte darstellt. Dabei ist mit dem im stetigen Anwachsen begriffenen Autoverkehr für die Zukunft noch eine erhebliche Vergrösserung dieser Bedrohung der Volksgesundheit zu erwarten.

Der Verein zur Beförderung des Gewerbefleisses hat daher die Entgiftung der Auspuffgase zum Gegenstand eines Preisausschreibens gemacht. Dieses Preisausschreiben bezweckt ferner eine bessere Ausnutzung des Brennstoffs in der Verbrennungskraftmaschine. Die in den Abgasen befindlichen Zwischen- und Nebenprodukte des Verbrennungsvorgangs (Kohlenoxyd, Wasserstoff und niedrigmolekulare Kohlenwasserstoffe) sind nämlich alle noch brennbar, bedeuten daher einen Verlust an Heizwert, der nach den Ausführungen von Dr. Sass die Hälfte des Heizwerts des verwendeten Brennstoffs ausmacht. Für ganz Deutschland bedeutet das einen jährlichen Verlust von etwa 100 Millionen Mark. Es ist daher nicht nur vom Standpunkt der Gesundheitspflege, sondern auch vom energiewirtschaftlichen Gesichtspunkt aus sehr wünschenswert, den Verbrennungsvorgang im Motor zu vervollkommnen. Der Grund für seine heutige Unvollkommenheit liegt nach Dr. Sass darin, dass der Vergaser in seiner jetzigen Form ungenügend ist. Eingehende Untersuchungen haben zu der Erkenntnis geführt, dass er den Brennstoff überhaupt nicht vergast, sondern nur vernebelt und daher seinen Namen zu Unrecht trägt. Durch mikrophotographische Aufnahmen und Ausmessung der vom Vergaser gelieferten Brennstofftröpfchen liess sich nachweisen, dass der Zerstäubungsgrad bei weitem nicht an den bei wirklicher Vergasung vorhandenen Zerteilungsgrad heranreicht, dass die Brennstofftröpfchen vielmehr im Mittel noch 33 000mal grösser sind, als ein Kohlensäuremolekül. Man erkennt daraus, welche grosse Zerteilungsarbeit der Motor noch zu übernehmen hat. Er soll die Brennstofftröpfchen bis zu molekularen Dimensionen zerteilen, und zwar in der Zeit von einer tausendstel Sekunde! Es liegt auf der Hand, dass dies nur unvollkommen geschehen kann und die Verbrennung daher nur unvollständig verläuft. Eine technische Verbesserung wird daher nach der Ansicht Dr. Sass' in erster Linie durch eine Vervollkommnung des Vergaservorgangs, d. h. der Gemischbildung, zu erreichen sein. Eine begrenzte Besserung ist auch durch Ausschaltung der den leichtsiedenden Betriebsstoffen vielfach beigemengten schweren Treiböle möglich, die die Gemischbildung sehr erschweren.

In Anbetracht der grossen hygienischen und wirtschaftlichen Bedeutung dieser Fragen wäre es sehr zu begrüssen, wenn das Preisausschreiben des Vereins zur Beförderung des Gewerbefleisses Anlass zu einer eingehenden Bearbeitung des Problems der Vervollkommnung des Verbrennungsvorgangs im Motor gäbe.

Das automatische Sicherungssystem der modernen Bahnen.

Die furchtbare Katastrophe auf der Neuyorker Untergrundbahn, der nicht weniger als 20 Tote und mehr als 100 Schwerverletzte zum Opfer fielen, hat in der Oeffentlichkeit das Problem der automatischen Schutzsicherung wieder akut werden lassen. Die moderne Bahnbetriebstechnik strebt seit langer Zeit immer mehr dahin, durch automatische Sicherungen und Kontrollen den Bahnbetrieb von der Gefahr menschlicher Irrtümer zu befreien. Bei den elektrisch betriebenen Bahnen ist das heute nicht mehr schwierig. Man hat automatische Sperrvorrichtungen gefunden, die z. B. ein Ueberfahren der Haltsignale unmöglich machen. Es gibt verschiedene Arten solcher Haltsignale, die automatisch den Zug stromlos machen, falls etwa der Führer des Zuges das auf Halt stehende Signal nicht bemerkt. Im allgemeinen sind im Betrieb der Berliner Untergrundbahn und jetzt auch im Betrieb der elektrifizierten Stadtbahnstrecken als sicherste Sperren die mechanischen angewendet worden. In der Nähe des Gleises oder aber oberhalb des Verdecks des vorbeigleitenden Zuges befindet sich am Haltsignal ein Hebel. Sobald das Signal auf Halt gestellt ist, nimmt dieser Hebel eine Stellung ein, in der er einen bestimmten Kontakt, einen Auslösehebel an dem vorbeifahrenden Zuge berührt. Dieser Hebel wird durch das Haltsignal und seinen Sperrhebel umgelegt und dabei der Wagen stromlos gemacht. Ist dagegen das Signal auf freie Fahrt gestellt, so verändert auch der Sperrhebel entsprechend seine Lage und nimmt eine Stellung ein, in der er den Auslösehebel des vorbeifahrenden Zuges nicht berührt. Auf diese Weise ist es heute auf der Berliner Untergrundbahn völlig unmöglich, dass ein Zug ein auf Halt stehendes Signal infolge der Unachtsamkeit des Lokomotivführers überfährt, er wird einfach automatisch in seiner Fahrt aufgehalten.

Bei der Elektrifizierung der Berliner Vorortbahn, die nicht wie die Untergrundbahn zum grössten Teil im geschlossenen Tunnel lauft, ergeben sich insofern besondere Probleme für die Anbringung der Sperrvorrichtung, als man diese gegen die Einflüsse von Wind und Wetter, vor allen Dingen gegen Eis und Schnee, schützen musste. Man wählte deshalb hier ein anderes System. Der Fahrsperrhebel wurde in besonderer Form als Gleitschiene ausgebildet, die etwas über der Schienenoberkante drehbar befestigt ist. Bei

der Haltlage des Signals befindet sich die Sperrschiene mit ihrer Auflauffläche in vertikaler Lage. Die Auflaufflächen der Sperrschiene sind an beiden Seiten abgeschrägt, um ein möglichst sanftes Auflaufen des am Wagen drehbar befestigten Auslösehebels zu erzielen. Steht dagegen das Signal auf „freie Fahrt“, so wird die Sperrschiene aus der Wirkungsebene fortgedreht, so dass sie den Auslösehebel nicht berührt. In dieser Lage wird die Sperrschiene durch einen Magneten festgehalten, der nur so lange wirksam ist, als elektrischer Strom die ganze Anlage durchfliesst. Das ist eine Einrichtung, die von ausserordentlicher Bedeutung bei Störungen im Signalbetriebe ist. Bleibt nämlich der elektrische Strom aus und ist der Signaldienst dadurch gestört, so sinkt die Sperrschiene, von dem kraftlos gewordenen Magneten losgelassen, sofort in die Sperrstellung und hält automatisch den Zug auf der Strecke fest, bis die Signaleinrichtung wieder hergestellt ist. Alle diese Sperrvorrichtungen kommen jedoch nur für Geschwindigkeiten in Frage, die zwischen 60 und 65 km liegen. Bei grösseren Geschwindigkeiten kann man solche Sperrvorrichtungen nicht verwenden, da die Gefahr besteht, dass bei der grossen Geschwindigkeit Beschädigungen eintreten. Für solche Fälle von grösserer Geschwindigkeit hat man deshalb besondere Sperrvorrichtungen auf Grund der Hochfrequenztechnik. In einiger Entfernung vom Signal wird ein kleiner Transformator am Gleis montiert und ein zweiter an die Lokomotive des Zugel. Diese Sperrvorrichtung wirkt nun folgendermassen: Der Transformator in der Signalnähe stellt einen Schwingungskreis dar, ebenso der Transformator an der Lokomotive. Treffen nun diese beiden Schwingungskreise aufeinander, so findet eine Widerstandsänderung im Hauptstromkreis statt. Diese Widerstandsänderung genügt, um mit Hilfe eines besonderen Relais auf der Lokomotive ein akustisches oder optisches Signal in Tätigkeit zu setzen, dass den Fahrer darauf aufmerksam macht, dass er das Haltsignal überfahren hat. Die Versuche mit dieser Schwingungskreis-Sperreinrichtung sind noch nicht völlig abgeschlossen. Hier müssen noch manche Verbesserungen geschaffen werden.

Verantwortlicher Schriftleiter: Guido Baehr, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. Herausgegeben vom Verband für Handel und Gewerbe, Poznań, ul. Skośna 8. Druck: **Drukarnia Concordia Sp. Akc.,** Poznań.

ARBEITSMARKT

Stellenangebote.

2 Ingenieure, [31
1 Maschinenbauer u. 1 Elektroingen., deutscher Nationalität, poln. Staatsang., werden von sofort gesucht. Bewerbungen an den Verband für Handel u. Gewerbe Poznań, ul. Skośna 8.

1 Elektromechaniker
von sof. gesucht. Bewerbungen an den Verband für Handel u. Gewerbe, Poznań, Skośna 8. [32

Schlosser
von sof. gesucht. Bewerbungen an den Verband für Handel u. Gewerbe e. V., Poznań, ul. Skośna 8 [27

Lehrling
für Eisenwarenbranche von sof. gesucht. Bewerbungen an den Verband für Handel u. Gewerbe e. V., Poznań. ul. Skośna 8 [28

10 Lehrmädchen oder Lehrfräulein
für ein Stickereigeschäft von sofort gesucht. Bewerbungen a. d. Verband für Handel u. Gewerbe, Poznań, Skośna 8. [26

Lehrmädchen
von sofort gesucht. Bewerbungen an den Verband für Handel und Gewerbe, Poznań, Skośna 8. [13

Malerlehrling
von sofort gesucht. Bewerbungen an den Verband für Handel und Gewerbe, Poznań, Skośna 8. [12

Schmiedelehrling
von sofort gesucht. Bewerbungen an den Verband für Handel und Gewerbe, Poznań, Skośna 8. [5

1—2 Möbeltischler
von sof. gesucht. Bewerbungen an den Verband für Handel und Gewerbe. Poznań Skośna 8. [20

1 Schlosserlehrling
von sof. gesucht. Bewerbungen an den Verband für Handel und Gewerbe, Poznań, Skośna 8. [21

Holzdrechsler
von sofort gesucht. Dauerstell. Bewerbungen an den Verband für Handel und Gew., Poznań, Skośna 8. [24

Jüngerer unverh. Bildhauer
von sofort gesucht. Bewerb. an den Verband für Handel u. Gew., Poznań, Skośna 8. [25

Stellengesuche.

Konditorgehilfe
sucht Stellung. Offerten an den Verband für Handel und Gewerbe, Poznań, Skośna 8.

Verkäuferin,
deutsch u. polnisch sprechend, sucht von sofort Stellung. [113

Lehrmädchen für Büro,
deutsch u. polnisch sprechend, sucht von sofort Stellung. [114

Gutssekretärin
sucht von sofort Stellung. [115

Kontrollbuchhalter
sucht von sofort Stellung. [116

Bäckergeselle
sucht von sofort Stellung. [118

Buchhalterin,
deutsch u. polnisch sprechend, sucht von sofort Stellung. [119

Bürogehilfe
sucht von sofort Stellung. [120

Büroanfängerin
sucht von sofort Stellung. [112

Verkäufer
sucht von sofort Stellung. [111

Kassierer
sucht von sofort Stellung. [110

Chauffeur
sucht von sofort Stellung. [109

Verkäuferin,
deutsch u. polnisch sprechend, sucht von sofort Stellung. [108

Schneidergeselle
sucht von sofort Stellung. [103

Kaufmann,
für Getreidegeschäft, sucht von sofort Stellung. [105

Kaufmann
für Manufakturwarengeschäft sucht von sofort Stellung. [106

Werkmeister,
37 Jahre alt, sucht von sofort Stellung. [100

Schmiedegeselle
sucht von sofort Stellung.

Selbständiger Sattler
sucht von sofort Stellung. [76

Fleischergehilfe
sucht von sofort Stellung. [79

Eisen- und Metallgiesserformer
sucht von sofort Stellung [81

Fleischergeselle,
23 Jahre alt, sucht von sofort Stellung. Gehalt nach Vereinbarung. [68

Verkäuferin,
deutsch u. polnisch sprechend, tätig gewesen in der Registratur u. Kasse, sucht von sofort Stellung. [63

Bürolehrmädchen,
16 Jahre alt, sucht von sofort Stellung. [61

Bote
sucht von sofort Stellung. [51

Buchhalter oder Geschäftsführer
deutsch u. polnisch sprechend, sucht von sofort Stellung. [39

Bürovorsteher,
deutsch u. polnisch in Wort u. Schrift, sucht von sofort Stellung. [38

Inspektor,
deutsch und polnisch sprechend sucht von sofort Stellung. [87

Werkstättenleiter
sucht von sofort Stellung. [92

Kaufmann
44 Jahre alt, deutsch u. polnisch sprechend, sucht von sofort Stellung. [95

Bürogehilfe
sucht von sofort Stellung. [97

Junger Mann,
akad. geb., sucht Stellung evtl. als Redakteur od. dgl. [96

Stenotypistin,
28 Jahre alt, sucht von sofort Stellung. [93